

Posener Zeitung.

Sonntag den 26. August.

1855.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (große Parade; Wohlbefinden Sr. Majestät; Personalien; der Stralauer Fischzug). Thorn (Copernicus-Schrift; Auf für Kinder; Gesundheitszustand; Militärisches). Elbing (Unglücksfall). Frankfurt (Durchreise des Herzogs von Montpensier).

Österreich. Wien (die Unterzeichnung des Konkordats).

Kriegsschauplatz. (Bericht des Adm. Dundas über Sweaborg).

Türkei. Russisch (Pulverexplosion).

Schweiz. Bern (Gebürtige; Englische Werbungen).

Frankreich. Paris (der Königliche Besuch).

Belgien. Brüssel (Aufläufe von Fabrikarbeitern).

Italien. Turin (Gatibaldi Schiffslavität; politische Sturmvêgê).

Griechenland. (Kalogeris; Skandal).

Musterung Polnischer Truppen.

Locales und Provinziales. Posen; Bromberg; aus dem

Bromberger Regierungsbezirk; aus dem Mogilnoer Kreise.

Feuilleton. Paris. — Preußens Ausstellung in Paris.

Vermischtes.

Berlin, den 23. August. Se. Majestät der König haben gestern Mittag um 1 Uhr im Schlosse zu Charlottenburg dem, an die Stelle des von hier abberufenen Marquis de la Rivière, zum Königl. Spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannten Chevalier de Oliver eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben J. Maj. der Königin von Spanien entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstem selben beglaubigt wird.

Berlin, den 25. August. Se. Majestät der König haben Allergrädigst geruht: Den Kaufmann F. Matthey in Bombay zum Consul dasselbst zu ernennen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspekteur der Artillerie, v. Hahn, aus der Rheinprovinz.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Danzig, Freitag den 24. August. Das Dampfboot "Geyser", am 21. d. von Nargen abgegangen, trifft so eben von der Flotte bei Nargen und Kronstadt hier ein. Es ist dort nichts Erwähnenswerthes vorgefallen. Die Kanonenboote sind auf der Rückkehr nach Hause.

Paris, Freitag den 24. August. Das von der Municipalität der Königin von England zu Ehren gegebene Fest ist glänzend ausgefallen.

Der heutige "Moniteur" meldet, daß dem Prinzen Napoleon und dem General Canrobert das Großkreuz zum Bath-Orden verliehen worden sei. Der "Moniteur" meldet ferner, daß der Prinz Jerome werde.

London, Freitag den 24. Aug. Die heutige "Morning Post" meldet als bestimmt, daß Omer Pascha sofort eine große wohl equipirte Armee nach Asien führen werde.

Deutschland.

Berlin, den 24. August. Heute Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin, von dem Prinzen Friedrich der Niederlande und der Prinzessin Alexandrine begleitet, mittelst Separatrains vom Schlosse Sanssouci ein, fuhren aber vom Bahnhofe aus sofort zur Parade nach dem Tempelhofer Felde, wo die Allerhöchsten Personen bei Ihrer Ankunft von den bereits dort anwesenden Mitgliedern der Königlichen Familie und der hohen Generalität empfangen wurden. Das zahlreiche Publikum, welches zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen diesem militärischen Schauspiel bewohnte, begrüßte freudig allsorts das Königspaar und hatte das Glück, seinen Gruß von Ihren Majestäten in huldvoller Weise erwider zu sehen. Vom schönsten Wetter begünstigt und nur mehr oder minder vom Staub und der drückenden Wärme beeinträchtigt, fand die Revue statt. Nach dem Schluss derselben, Mittags 12 Uhr, verließen die Allerhöchsten und Höchsten Personen den Paradeplatz und Ihre Majestäten begaben sich nach dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe, wo sich inzwischen bereits die sämmlichen Kabinetsmitglieder, mit Ausnahme des Finanzministers, der bekanntlich auf einer Reise begriffen ist, eingefunden hatten. Ein Extrazug führte Ihre Majestäten wieder nach Potsdam zurück und folgten Allerhöchstthinen auch dorthin die Minister. Herr v. Manteuffel, welcher in den Königl. Salonwagen gestiegen war, hielt Sr. Maj. dem Könige während der Fahrt Vortrag; im Schlosse Sanssouci dagegen hielt des Königs Majestät darauf ein Cabinets-Conseil ab, in welchem nicht blos laufende Sachen ihre Erledigung gefunden haben sollen. Nach dem Schlusse des Ministrates hatten die Minister, Kabinetsräthe &c. die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. — Sr. Maj. der König hat, wie man schon mit Bestimmtheit wissen will, die Königsberger Reise jetzt aufgegeben, beabsichtigt aber nach dem Schlus des Manövers einen neuen Ausflug. Der Aufenthalt auf dem Schlosse Erdmannsdorf hat Sr. Maj. dem Könige ungemein wohlgethan und darf Schlesien gewiß jetzt darauf rechnen, die Allerhöchsten Herrschaften recht oft bei sich zu sehen. Man spricht davon, Sr. Majestät werde noch nach Stolzenfels reisen.

Der Prinz Friedrich Karl jagte vorgestern auf seinem bei Bernau gelegenen Jagdrevier und schoß dort, wie erzählt wird, einen sechsjährigen Hirsch, der 3 Ctr. wog.

Der Admiral Prinz Albrecht begiebt sich, wie ich erfahre, in Begleitung des Ministerpräsidenten nach Wolgast, um dort der mit

der Vollendung des Schooners "Frauengabe" verbundenen Feierlichkeit beizuwohnen. Ebenso soll eine Deputation von Personen dahin gehen, welche dies patriotische Werk besonders gefördert haben.

Der Prinz Friedrich der Niederlande wird schon heute Abend den Königl. Hof verlassen und sich nach seinem herrlichen Schlosse Muscäu begeben. Guten Vernehmen nach, will der Prinz dort 6 Tage verweilen und alsdann hieher zurückkehren, aber schon nach kurzer Rast nach dem Haag weiter reisen. In etwa 3 Wochen gedenkt Höchstiderselbe aus dem Haag wieder nach Berlin zu kommen, wird aber dann nur einen sehr kurzen Aufenthalt hier nehmen und darauf nach St. Petersburg gehen, um seine Gemahlin und die Prinzessin Tochter Marie von dort abzuholen und nach Berlin zurückzugeleiten. Bevor die hohen Personen nach dem Haag zurückkehren, werden sie, wie ich erfahre, noch dem Hoffeste am Geburtstage Sr. Maj. des Königs beiwohnen.

Der Fürst W. Radziwill ist heute Abend, in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Anton, von Paris hier eingetroffen, wird aber schon übermorgen nach Magdeburg abreisen, da die Manöver seines Armeecorps jetzt beginnen.

Nach längeren Jahren hatte heute einmal der Stralauer Fischzug einen trockenen Tag. Ist gleich der frühere Glanz dieses alten Volksfestes längst erblichen, so hatte doch eine große Zahl von Berlinern Theuerung und Roth vergessen und war, durch das schöne Wetter angezogen, hinaus nach Stralau und Umgegend gezogen und hatte dort in der herkömmlichen Weise ihren Genüssen nachgejagt. Fremde, die sich dieser Wallfahrt angegeschlossen hatten, vielleicht um Volkstudien zu machen, haben sicher ihren Zweck nicht erreicht; dazu fehlte der alte Tummelplatz, die Wiese, welche der hohe Wasserstand mit Beschlag belegt hatte.

Thorn, den 22. August. Die bevorstehende Jubelfeier in der Hauptstadt unserer Provinz, in Königsberg, hat Veranlassung gegeben zur Veröffentlichung eines literarischen, interessanten Produkts, welches hier gedruckt wird. Thorn, die älteste Schwester Königsbergs, mußte vorzugsweise veransicht fühlen, jenes Jubelfest besonders zu begehen. Nicht bloss mit flüchtigem Griffe wollte man an demselben Theil nehmen, sondern diese Theilnahme durch ein literarisches Denkmal kundgeben. Der hiesige Copernicus-Verein für Wissenschaft und Künste läßt eine Festschrift drucken, deren Inhalt die Ueberschrift vollständig wiedergibt. Sie lautet: "Nikolaus Copernicus in seinen Beziehungen zu dem Herzoge Albrecht von Preußen." Der Verfasser dieser Schrift ist der Gymnasial-Lehrer Dr. L. Browne. Aus den Mittheilungen derselben sei uns gestattet, diese hervorzuheben, daß der gedachte Herzog sich bei unserem großen Landsmann ärztlichen Rath zum Defteren eingeholt hat.

In socialer Beziehung wird Seitens der Kommune ein Projekt zur Ausführung vorbereitet, das unmittelbar dem sich selbst verwahrlosenden Theile des hiesigen Proletariats, in weiterer Folge freilich auch der Kommune Nutzen bringen wird. Mit dem Eintritt des schlechten Wetters bis tief in das Frühjahr hinein trieb sich auf den Straßen und in den Häusern bettelnd eine Anzahl Kinder umher und belästigte so Fremde und Einheimische in sehr unangenehmer Weise. Für diese Kinder, die meistens von ihren Eltern zum Betteln gehalten wurden und selbstverständlich ohne Schulunterricht aufwachsen, soll ein Asyl errichtet werden, wo man sie zur Arbeit anhalten und zum Schulbesuch zwingen will. Ein solcher Zwang bedarf sicher keiner Rechtfertigung, die sich dadurch schon ergibt, daß die gottlos nicht erhebliche Zahl der hiesigen Verbrecher sich gerade aus den Kreisen jener Bettelkinder ergänzte, die nunmehr zu tüchtigen Arbeitern erzogen werden sollen.

Anscheinend hat die Brechrücke unseren Ort verlassen; seit dem 16. ist kein neuer Fall angemeldet. In der Umgegend steht es um den Gesundheitszustand noch nicht so gut und wird die Ernte hierdurch sehr behindert. Der Mangel an Arbeitern macht sich den größeren Landwirten sehr empfindlich fühlbar; einzelne, in deren Ortschaften die beregte Krankheit sich zeigte, boten 15 Sgr. Tagelohn und Essen und konnten keine Arbeiter erhalten.

Seit vorigen Freitag ist das Füsli-Bataillon des hier garnisonirenden 14. Infanterie-Regiments aus Bromberg zur Regiments-Ubung in unserer Stadt und werden Montag den 27. alle drei Bataillone nach Bromberg abmarschieren. Von Erkrankungen unter dem Militär verlautet gleichfalls nichts.

Elbing. — Am letzten Freitag gelangte die Kunde von folgendem höchst traurigen Unglücksfall hierher. Das der Elbinger Rhederei angehörende Dampf-Bugsfirboot "Delphin" fuhr am 16. August Vormittags mit sechs Dörfkähnen im Schlepptau über Haff von Pillau nach Königsberg. Bei heftigem Nordweststurm und sehr hohem Wellenschlag brachen, als der Zug etwa auf der Höhe der Elbinger Wiek sich befand, die Schleppitate der letzten zwei oder drei Dörfkähne, und diese gerieten dabei in die größte Gefahr. Den andern gelang es, sich zu halten; der letzte Dörfkahn aber, welcher von seinem Eigner, Schiffer Kalbe, selbst geführt wurde, der auch seine Familie am Bord hatte, wurde vom Sturm ergriffen, legte sich auf die Seite und die Wellen begannen hineinzuschlagen. Die Frau des Schiffers sprang in die Kajüte, um eine Summe Geldes, die sich dort befand, zu retten. Als sie eilfist auf das Verdeck zurückkam, wird dieses von den eindringenden Wellen abgehoben. Dem Manne, der inzwischen das kleine Boot flott gemacht, gelingt es noch mit genauer Roth, seine Frau zu ergreifen und zu retten, wobei das Geld in dessen Verlust geht. Inzwischen hatte der Dörfkahn sich ganz umgelegt; besindet, treibt ab. Vergebens sind die Anstrengungen der Eltern, ihre Kinder zu erreichen, und — entzücklicher Anblick! — vor ihren Augen müssen sie zuerst die beiden jüngeren und endlich auch das älteste, 9 Jahre alt, welches sich noch eine Zeit lang auf dem von den Wellen umgeworfenen losen Verdeck erhielt, in den Fluthen untergehen und ertrinken sehen. — Wenn Schreiber dieses nicht irrt, bestand vor Zeiten das Verbot, daß Dörfkähne das Haff nicht befahren durften. Ob dieses Verbot aufgehoben, ist demselben nicht weiter bekannt. Der vorstehend erzählte betrübende Unglücksfall beweist, daß ein solches Verbot wohl begründet war. (Ebd. A.)

Frankfurt, den 23. August. Der Herzog von Montpensier ist gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe setzte seine Reise heute Morgen nach Köln fort. (F. P. 31.)

Oesterreich.

Wien, den 22. August. Ein Artikel der "Oesterr. Korresp." über die am 18. d. Ms. erfolgte Unterzeichnung des Konkordats lautet: "Das Geburtstagsfest Sr. Maj. des Kaisers, unseres Allergrädigsten Herrn, erhielt dieses Jahr eine besondere Weihe. Am 18. d. M. wurde das zum Abschluß gebrachte Konkordat zwischen dem heiligen Stuhl und Oesterreich von den betreffenden Bevollmächtigten (dem Pronuncius Sr. Heiligkeit des Papstes am K. K. Hofe, Herrn Kardinal Biale Prela, und dem Oesterreichischen Spezial-Bevollmächtigten, Hrn. Ritter v. Rauscher, Erzbischof von Wien) in der hiesigen Residenz unterzeichnet. Die Veröffentlichung derselben kann, wie sich von selbst versteht, nicht geschehen, in so lange nicht die Ratifikationen der Allerhöchsten Bevollmächtigten ertheilt und ausgewechselt sind. Allein schon die Thatsache der Unterzeichnung bürgt für den Inhalt des hochwichtigen Aktes.

Kriegsschauplatz.

Der ausführliche Bericht des Admirals Dundas über das Bombardement von Sweaborg lautet, wie folgt:

"An Bord des „Duke of Wellington“, vor Sweaborg, 20. August. Mein Herr! Ich habe die Ehre, zur Kenntnissnahme der Lord-Commissionnaire der Admiralität zu bringen, daß, nachdem ich am 6. d. M. mit dem unter meinem Befehl stehenden Geschwader hier angekommen war, am selben Abend Contre-Admiral Penaud im „Tourville“ und am folgenden Tage der Rest des Französischen Geschwaders, welches außer den Linienschiffen 5 Mörser- und eben so viele Kanonenboote, so wie Vorrahtsschiffe und Dampfer enthielt, zu mir stieß. Am 7. d. kam der „Amphion“ an, so daß das Britische Geschwader (bestehend aus den Schiffen „Duke of Wellington“, meinem Flaggenschiff, „Gromouth“, dem Flaggenschiff des Contre-Admirals Sir Michael Seymour, „Gurhalus“, „Arogant“, „Pembroke“, „Cornwallis“, „Cossack“, „Merlin“, „Vulture“, „Hastings“, „Edinburgh“, „Amphion“, „Magicienne“, „Dragon“, „Belleisle“, „Crusier“, „Geysir“, „Locust“, „Lightning“, „Colus“, „Princess Alice“, den Kanonenbooten „Starling“, „Lark“, „Thistle“, „Redwing“, „Magpie“, „Rader“, „Pelter“, „Snap“, „Dapper“, „Weasel“, „Stork“, „Pincher“, „Gleaner“, „Biter“, „Skylark“, „Snapper“ und den Mörserbooten „Rocket“, „Surly“, „Picler“, „Blazer“, „Mastiff“, „Manly“, „Drake“, „Porpoise“, „Prompt“, „Sinbad“, „Carron“, „Redbreast“, „Beacon“, „Grappler“, „Havoc“ und „Growler“) beisammen war. Der „Volcano“ traf erst am 10. ein. Da Contre-Admiral Penaud, so wie ich die Absicht hatte, Operationen gegen die Festung und das Arsenal von Sweaborg zu beginnen, so verloren wir keine Zeit, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Aus meinen früheren Berichten werden Ihre Herrlichkeit ersehen haben, daß der Feind während des vergangenen Jahres und im Laufe des letzten 5 Monate eifrig damit beschäftigt war, die Festigungen zu verstärken, und namentlich die nach der See zu gelegenen VertheidigungsWerke zu vervollständigen, indem er an jeder vortheilhaftesten Stelle Batterien errichtete und jeden Weg, auf welchem man sich in diesem unsicheren Fahrwasser dem Hafen nähern konnte, beherrschte. Es lag deshalb nicht in meinem Plane, mit den Schiffen einen allgemeinen Angriff auf die VertheidigungsWerke zu versuchen, und die zwischen dem Contre-Admiral und mir verabredeten Operationen beschränkten sich bloß auf eine solche Zerstörung der Festung und des Arsenals, wie sie durch Mörser erzielt werden konnte. Die Hindernisse, welche die unter dem Wasser verborgenen Klippen boten, machten es schwierig, in der geeigneten Entfernung passende Stellungen für die Mörserboote zu finden. In dieser Beziehung kamen mit die Dienste des Capitaines Sullivan vom „Merlin“ sehr zu statten. Die Stellungen, welche wir schließlich wählten, bildeten eine Curve zu beiden Seiten der kleinen Insel Oterhall. Der Raum im Centrum war, der mit dem Contre-Admiral Penaud getroffenen Verabredung gemäß, den Mörserbooten des Französischen Geschwaders vorbehalten worden. Die beiden Enden der Linie waren mit Rücksicht auf die Schußweite der schwer armirten Batterien von Back-Holmen im Osten und von Stora Ranta im Westen von Sweaborg bestimmt worden, und eine sehr wirksame Hülfe erhielten die verbündeten Geschwader in einer Batterie leichter Mörser, welche Admiral Penaud auf einer Insel vor Oterhall errichtete. Um diese Anordnungen auszuführen, ließ ich Capitain Ramsay vom „Gurhalus“, Capitain Glasie vom „Vulture“, Capitain Bansfittart von der „Magicienne“ und Capitain Stewart vom „Dragon“ südlich von Oterhall Anker werfen, und nachdem die Mörserboote unter Lieutenant A. C. Hobart vom „Duke of Wellington“ unter diese Offiziere verteilt worden waren, gingen alle diese Fahrzeuge am Abend des 7. in Position vor Anker und rüsteten sich zum Kampfe. Vor Tagesanbruch wurden zu diesem Zwecke Haken gelegt. Beim bugstören leisteten die Offiziere der Kanonenboote große Dienste, und alle dabei Beteiligten legten einen sehr rühmenswerten Eifer an den Tag. Im Laufe derselben Nacht hatte Contre-Admiral Penaud begonnen, seine Batterie auf den innerhalb Oterhalls gelegenen Felsen mit Hülfe von Sandsäcken zu errichten, ward jedoch erst am Morgen des 9. damit fertig. Während des ganzen vorigen Tages hatte die Russische Flagge auf der Citadelle von Gustavswärde geweht; später war sie nicht mehr zu sehen. Da der Erfolg unserer Operationen von der Beschaffenheit des Wetters und der Geschwindigkeit, mit welcher die Bomben geworfen werden konnten, abhing, so verloren wir keine Zeit, die Schußweite der Mörser zu probiren. Es zeigte sich, daß wir die richtige Entfernung gewählt hatten und kurz nach 7 Uhr ward ein allgemeines Feuer eröffnet. Die Leitung derselben war dem Capitain Wemyss von der Königlichen Marine-Artillerie anvertraut worden. Capitain Lawrence und Capitain Schomberg unterstützten ihn dabei und wirkten nach Kräften dahin, daß so rasch wie möglich ge feuert wurde. Da die Kanonenboote vorher mit Kanonen von schwerem Kaliber, welche die Linienschiffe hergegeben hatten, und die Kanonenboote „Stork“ und „Snapper“ mit Lancaster-Kanonen armirt worden waren, so machte ich von der Erfahrung des Capitains Hewlett Gebrauch, um das Feuer der beiden letzterwähnten Schiffe möglichst vortheilhaft zu richten. Namentlich lenkte er seine Aufmerksamkeit auf einen Dreidecker, der

zur Versperrung der Durchfahrt zwischen Gustavswärd und Back-Holmen lag. Commandeur Preedy von einem Flaggenschiffe ward beauftragt, den „Starling“ und 4 andere Kanonenboote unter seine Obhut zu nehmen und die den Mörserbooten am Westende der Linie gegenüber gelegenen Batterien anzugreifen. Den übrigen Schiffen wurden in ähnlicher Weise ihre Posten angewiesen mit dem Befehle, auf die Batterien zu feuern und die Mörserboote zu decken. Die allgemeine Leitung ihrer Operationen übernahm Capitain Ramsay unter dem Beistande der Capitaine Glassé, Bansfittart und Stewart. Am Abende des 8. hatte ich den Capitain Leh im „Amphion“ nach Stora Mölö hin abgesandt, um sich dort unter den Befehl des Capit. Wellesley vom „Cornwallis“ zu stellen. Dem letzteren Offiziere trug ich auf die geeignete Gelegenheit zu benutzen, um mit dem Feinde am Osthende der Insel Sandhamn einen Kampf zu eröffnen. Cap. Nelverton ward im „Arrogant“ nebst den unter seinem Befehle stehenden Schiffen „Gossack“ und „Cruiser“ nach Westen entsandt, um die Aufmerksamkeit der Truppen, welche, wie wir sahen, auf der Insel Drumsö postirt waren, zu beschäftigen und die Bewegungen kleiner Schiffe zu überwachen, die sich von Zeit zu Zeit in jener Gegend in den Buchten blicken ließen. Früh am Tage bemerkte ich, daß die detatchirten Geschwader auf beiden Seiten das Feuer auf den Feind eröffnet hatten, und der Kampf war allgemein an allen Punkten. Ein rasches Feuer von Voll- und Hohlkugeln ward während der ersten paar Stunden von der Festung aus auf die Kanonenboote unterhalten, und die Schußweite der schweren Batterien reichte bis über die Mörserboote hinaus. Allein die fortwährende Bewegung der Kanonenboote und die geschickte Art, in welcher sie von ihren Offizieren geführt wurden, setzten sie in Stand, das Feuer den ganzen Tag über nachdrücklich und beinahe unverstört zu erwidern. Ungefähr um 10 Uhr Morgens bemerkte man zuerst Flammen in den verschiedenen Gebäuden, und auf der Insel Vargon fand eine heftige Explosion statt, welcher ungefähr eine Stunde später eine zweite folgte. Eine dritte und weit bedeutsamere trat gegen Mittag auf der Insel Gustavswärd ein. Sie fügte den Vertheidigungswerken des Feindes großen Schaden zu und trug viel dazu bei, daß das Feuer aus den in jener Gegend postirten Kanonen matter wurde. Der Vortheil der Geschwindigkeit, mit welcher die Mörser gefeuert hatten, war aus den fortduernden neuen Feuersbrünsten ersichtlich, welche auf der Insel Vargon um sich griffen. Die Beschaffenheit der Risse, auf welche die Kanonenboote gelegentlich aufgelaufen waren, nöthigte mich, sie vor Sonnenuntergang zurückzurufen. Das Feuer des Feindes war matt. Die Boote der Flotte erhielten hierauf den Befehl, sich vor Einbruch der Dunkelheit, mit Raketen versehen, zu versammeln und unterhielten unter Anführung des Capitains Caldwell, Befehlshaber eines Flaggenschiffes, länger als drei Stunden ein ununterbrochenes Feuer, das mit bedeutendem Erfolge gekrönt war, indem es neue Feuersbrünste verursachte und viel zur Vergrößerung des allgemeinen Brandes beitrug. Am Morgen des 10. August, bei Tagesanbruch, waren die Positionen mehrerer Mörser-Boote dem Feinde näher gerückt und die Kanonenboote erhielten nochmals den Befehl zu feuern. Der Dreidecker, welchen der Feind zur Sperrung und Vertheidigung der Durchfahrt zwischen Gustavswärd und Back-Holmen aufgestellt hatte, war während der Nacht in eine sichere Stellung zurückgezogen worden; allein das Feuer aus den Batterien hatte zugenommen und der Kampf ward auf beiden Seiten lebhaft wieder aufgenommen. Feuersbrünste flammten ohne Unterlaß in der Festung, und um Mittag zeigte eine Rauchsäule, stärker und dunkler als irgend eine, welche bis dahin bemerkt worden war, und von hellen Flammen gefolgt, daß die Bomben brennbare Stoffe in der Richtung des Arsenals erreicht hatten. Die Stelle ließ sich Anfangs nicht genau bestimmen; als die Flammen jedoch weiter um sich griffen, zeigte es sich bald, daß sie bis über die Insel Vargon hinausreichten, und daß viele Gebäude auf der Insel Swartö bereits in Niederbrennen begriffen waren. Durch die unsichtigen Anordnungen der Artillerie-Offiziere ward während der ganzen folgenden Nacht ein ununterbrochenes Feuer unterhalten. Die Raketenboote versammelten sich wiederum am Abende, als die Kanonenboote zurückgerufen wurden, und segelten nach einander in verschiedenen Divisionen nach ihrem Bestimmungsorte ab. Die erste unter Anführung des Capitains Seymour vom „Pembroke“ feuerte mit trefflichem Erfolge aus einer Entfernung von ungefähr 3000 Schritt von der Festung. Der zweiten unter Capitain Caldwell gelang es später in der Nacht gleichfalls, die bereits vorhandene Feuersbrunst noch zu vermehren. Als aber die Boote beim Scheine der Flammen dem Feinde sichtbar wurden, hielten sie sich mit standhafter Muthe unter dem heftigen Feuer platzender Bomben auf ihrem Gaste. In Erwägung des dem Feinde zugefügten bedeutenden Schadens, und mit Rücksicht darauf, daß nur noch wenige ansehnliche Gebäude auf der Insel Vargon unzerstört dasstanden, und daß die auf Swartö noch stehenden gebliebenen so weit entfernt waren, daß unsere Bomben sie bis dahin nicht erreicht hatten, schien es mir, daß sich durch Verlängerung des Feuers um noch einen Tag kein entsprechender Vortheil werde erzielen lassen. Ich schickte somit den Capitain Seymour vom „Pembroke“ ab, um sich mit dem Contre-Admiral Penaud zu besprechen, und jener Herzlichkeit und Bereitwilligkeit gewiß, welche ich stets von Seiten dieses Offiziers erfahren habe, kam sofort eine Verabredung zu Stande, und der Befehl ward ertheilt, das Feuer nach Tagesanbruch einzustellen. Der Feind hatte das Feuer während der Nacht nur schwach erwidert, außer auf die Kanonenboote, und vor Tagesanbruch schwiegen seine Geschütze fast gänzlich, obgleich seine nach der See zu gelegenen Vertheidigungswerke im Allgemeinen nur wenig gelitten haben. Ich übersende Ihnen zur Mittheilung an Ihre Herrlichkeiten die beiliegenden Berichte des am 9. mit dem detatchirten Geschwader nach Osten entstandenen Capitains Wellesley, und ich bitte Sie, Ihre Herrlichkeiten zu melden, daß da die Truppen auf Drumsö den von Capitain Nelverton befehligen Schiffen keinen Widerstand entgegensezten, er am selben Abend auf seinen früheren Ankerplatz zurückkehrte. Ich übersende Ihnen ferner die Liste unserer Verluste. Dieselben sind geringer, als sich unter den Umständen erwarten ließ. Zu den schwersten Unfällen gehören dielenjenigen, welche sich leider in Folge von Raketen-Explosionen in den Booten des „Hastings“ und des „Vulture“ auftrugen. Ihre Herrlichkeiten werden bemerken, daß ich mich gänzlich eines Berichtes über die Thatigkeit des von dem Contre-Admiral Penaud befehligen Geschwaders enthalte, worüber seine Regierung ohne Zweifel vollständige Mittheilungen erhalten wird. Doch möge es mir gestattet sein, meine tiefs gefühlte Anerkennung für den wertvollen Beistand, welchen diese Schiffe uns geleistet haben, auszusprechen und meine Bewunderung über die mutige Haltung der von dem Admiral befehligen Mannschaften, so wie meinen Dank für die herzliche Unterstützung, welche ich von ihm empfangen habe, auszudrücken. (Hier folgen Belobungen der Mannschaften des Englischen Geschwaders und Offiziere)

chen Geschwaders

R u f s c h u l , den 10. August. Der "Österreichischen Zeitung" wird über die vorläufig erwähnte Explosion folgendes Ausführliche geschrieben: „Gestern Nachmittag hat sich hier ein schrecklicher Unfall ereignet. Ungefähr um 3 Uhr wurde die Stadt durch einen heftigen donnernden

chen Knall erschüttert, dergestalt, daß Alles auf die Straßen eilte, um zu sehen, was da geschehen sei. Ich saß in diesem Augenblick grade in der Vorhalle meines Türkischen Hauses, und indem ich in der Richtung des Knalles aufschauten, sah ich eine ungeheure Wolke aufsteigen, deren weiße Färbung nicht unterscheiden ließ, ob es Rauch oder Wasserdampf sei. Dem Ansehen nach konnte sehr wohl der Kessel auf einem vorüberfahrenden Dampfschiff gesprungen sein. Ich eilte ebenfalls auf die Straße. Unterwegs erfuhr ich schon, daß die in der Mitte der Stadt gelegene Patronenfabrik, in welcher große Pulverbörräthe aufbewahrt lagen, in die Luft geslogen sei und gleich darauf sah ich auch schon eine mächtige Flamme emporsteigen. Ich näherte mich dem Brande, so weit es in dem furchterlichen Gedränge und Durcheinander möglich war, und hatte da Gelegenheit, den Brand in seinem ganzen Umfange und die Art und Weise der Hülfeleistung zu betrachten. Nicht allein alle zum Arsenal gehörigen Gebäude, sondern auch die nächstbelegenen Häuser standen in Flammen. Die Verwirrung war ungeheuer, denn es fehlte an Wasser, um zu löschten, und die Nächtwohnenden suchten von ihrer Habe zu retten, was sie irgend retten konnten. Um dem Weiterumstechreifen des Brandes eine Grenze zu setzen, blieb nichts Anderes übrig, als rund umher die Häuser niedzzerreißen. Aber dazu fehlte es Anfangs an Menschenhänden, welchen Mangel indessen bald durch das aus dem benachbarten Lager zur Hülfe kommandirte Militair erzeugt wurde. Nun brachen sie rings die Häuser schnell zusammen und dieser Hülfe wie dem Umstände, daß eben kein starker Wind ging, ist es zu verdanken, daß der Brand nicht weiter um sich griff. Sonst hätte bei der hölzernen Bauart der Türkischen Häuser und den schlechten Löschanstalten leicht der größere Theil der Stadt ein Raub der Flammen werden können. Gleichwohl ist das durch den Brand verursachte Unglück außerordentlich groß. Den Schaden berechnet man im Ganzen auf 12 – 14 Millionen Piaster. Das ist aber noch nicht das Schlimmste, es ist leider auch der Verlust von vielen Menschenleben zu beklagen; bis jetzt weiß man, daß 17 Personen bei dem Brande umgekommen sind und 12 Personen werden zur Stunde noch vermißt. Ich habe mehrere der Verunglückten aus den Flammen tragen sehen; einen fehlten Arme und Beine, Andere waren über und über verkohlt. Bewundernswirth war die gottergebene und fatalistische Ruhe, mit welcher die Türken bei den fortwährenden Explosionen in die Flammen stützten, um zu retten, was noch zu retten war. Auch kann ich nicht umhin, die Umsicht und Geistesgegenwart der bei der Hülfeleistung Kommandirenden hervorzuheben, unter denen der Gouverneur Said Pascha selbst die erste Stelle einnahm.

Schweiz.

Bern, den 18. August. Am 12. dauerten im Wallis die Erdstöße und das unterirdische Rollen noch fort; nach einiger Zeit der Stillkamen die Explosions nur um so heftiger. Das ganze Thal entlang und in seiner Längenrichtung zeigten sich kleine Nisse von durchschnittlich 10 Centimetres Deffnung und zuweilen 60 bis 80 Metres Länge; vielfälsen sind in drohender Weise zerklüftet. (Auch in Felsberg (Bündten) stürzten viele zu Thal.) Indessen ist die Straße nach dem Monte-Rosa wieder offen und das Gasthaus in Zermatt wieder so comfortable, wie bisher.

Frankreich.

Paris, den 22. August. Der Moniteur berichtet: „Ihre Majestäten besuchten gestern Abends die Oper. Eine ungeheure Menschenmasse harzte ihrer auf den glänzend beleuchteten Boulevards und empfing sie mit den lebhaftesten Zurufen. Die Vorderseite der Oper war mit Trophäen, Französischen und Englischen Fahnen und dem Doppel-Wappen Frankreichs und Englands verziert. Ein Feuerband umzog den Fries und die Buchstaben V. und N. traten aus diesem leuchtenden Grunde hervor. Der Säulengang war mit Blumen dekoriert und die Arkaden durch Tapeten der Gobelins verdeckt. Ein doppeltes Blumenpalier führte zu der in einen prachtvollen Blumenkorb umgewandelten Controle. Die Treppengeländer waren ebenfalls mit Blumen bekränzt; die Wände verschwanden unter den Spiegeln, Bogengänge und Toilettensäle waren durch eine Menge Kronleuchter mit Tausenden von Wachsferzen beleuchtet. Die Kaiserliche Loge nahm, der Bühne grade gegenüber, die Mitte der ersten Galerie ein. Man hatte die Logen der Vorderseite durch eine weite Estrade erweitert, die auf das Amphitheater vortrat. Ein Thronhimmel von rothem Sammt mit prächtigen Goldstickereien, nach beiden Seiten in reichen Draperieen abfallend, bedeckte diese Estrade. Zwei Hundert Gardes standen unbeweglich am Fuße der Kaiserlichen Loge, zwei andere eben so links und rechts der Bühne. Der Saal bot einen blendenden Anblick: die Damen in großer Toilette, die Herren in Balltracht; überall Lichten Diamanten und Blumen. Um halb 9 Uhr verkündeten die Rufe vom draußen die Ankunft der Majestäten. Sofort erhob sich das ganze Publikum, und wiederholte erschallten die wärmsten Willkommrufe, die begeistertsten Hurrahs. Die Damen schwenkten ihre Taschentücher, die Herren riefen der Königin, dem Kaiser, der Kaiserin und dem Prinzen Albert sich stets erneuernde Vivats. Das Orchester konnte erst, als dieser Jubelsturm etwas nachließ, das God save the Queen beginnen. Nachdem sie huldreich begrüßt hatte, nahm die Königin Platz, den Kaiser zu ihrer Rechten und die Kaiserin zur Linken. Neben dem Kaiser saß Prinz Albert und zu seiner Linken die Prinzessin Mathilde. Der Prinz Napoleon saß neben dem Kaiser, am andern Ende der Estrade. Die Großbeamten und Beamten des Kaisers, die Ehrendamen der Königin Victoria und der Kaiserin hielten sich stehend hinter Ihren Majestäten. Nach Beendigung des God save the Queen begann das Schauspiel. Zuerst ward ein musikalisches Zwischenspiel aufgeführt. Ihre Majestäten waren sichtlich befriedigt und gaben oft das Zeichen zum Applaudiren. Man gab sodann das Ballet Fonti, worin Madame Rosaii die erste Rolle hat, und in welches man einen neuen, von Dem. Plunket und Herrn Beauchet getanzten Pas eingelegt hatte. Beim letzten, das Schloss Windsor darstellenden Tableau erschienen alle ersten Tänzer und Tänzerinnen mit dem ganzen Ballet-Personal. In diesem Augenblick sangen sämmtliche Künstler und Chöre der Oper das God save the Queen mass ungebührliche Wirkung that. Das gesamme Publikum mandte sich

lammliche Künstler und Chöre der Oper das God save the Queen was ungeheure Wirkung that. Das gesammte Publikum wandte sich aufstehend gegen die Königin und ließ die begeistertesten Vivats erschallen. Ihre Majestät grüßte freundlich, worauf das Publikum noch die Wiederholung des Englischen National-Liedes verlangte. Ihre Majestäten zogen sich dann zurück, und die nämlichen Burufe, die sie bei der Ankunft empfingen, begleiteten sie auf dem ganzen Rückwege."

Man erzählt, daß das Leben in St. Cloud nach beendigten öffentlichen Ausflügen und Ceremonien höchst einfach und ungenirt ist. Die Königin beschäftigt sich viel mit ihren Kindern, der bescheidenen und anmutigen Kronprinzessin und dem knabhaft heiteren Prinzen von Wales, so wie nicht minder mit den in London gebliebenen, von denen sie regelmäßig Briefe erhält.

Galignani's „Messenger“ erzählt, daß beim Empfang im Elysée der Kaiser mit dem jungen Prinzen v. Wales im Garten spazieren ging und ihn mit einer Geschichte unterhielt, die denselben außerordentlich zu amüsiren schien; denn er lachte sehr tüchtig darüber. Der Prinz ist ein hübscher, wohlgestalteter, sehr gesund aussehender Junge mit intelligentem Gesicht. Der Kaiser ist, demselben Blatte zufolge, voll Aufmerksamkeit gegen die Königin und sucht Alles auf, was ihr Vergnügen machen kann. So gefiel es ihr u. A. sehr, als er vorgestern zum Lösungswort: „Viktoria und Villeneuve!“ (Villeneuve-l'Etang ist das Schloß, das der Kaiser und die Kaiserin während der Anwesenheit ihrer Gäste bewohnen) gewählt hatte.

Die Gräfinen und Herren Adelathen haben auch während der Besuche der Königin im Industrie-Palast dort Zutritt.

B e l g i e n

Brüssel, den 22. August. Höchst beflagenswerthe Ereignisse in der fabrikreichen Provinz Namur halten seit zwei Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit rege. Volksaufstände haben stattgefunden und es mussten Truppen aus Namur, Mons und sogar aus Brüssel requirirt werden. Das unwissende und vielleicht irre geführte Volk fragt die errichteten grossen Chemikalien-Fabriken als die vermeintliche Ursache der in jener Gegend wieder erschienenen Kartoffelkrankheit, so wie der jetzigen Thenterung an, und wollte jene Fabriken aus dem Wege geräumt wissen. Auch Blut ist geflossen. Ein Infanterie-Bataillon, welches zur Bewachung der im offenen Felde siehenden Fabrik-Esse postirt war, musste gestern Abends auf einen unter Singen, Loben und Trommelröhren heranziehenden Haufen Feuer geben. Drei junge Männer aus Valcourt sind getötet worden, ein vierter ist schwer verwundet. Das Kriegs-Ministerium hat in den „Emancipation“ eine Mittheilung abdrucken lassen, welcher zufolge der Volkshaufe, einige fünfzig Köpfe an der Zahl, auf das Zurufen des wachhabenden Unteroffiziers nur durch das Geschrei: „Herunter mit der Esse! Es lebe die Republik!“ geantwortet habe. Letzterem Rufe ist durchaus keine Bedeutung beizumessen, da die Meuterer nach meinen persönlichen Nachrichten eben so gut und noch mehr: „Es lebe der König!“ schrieen. Die Manifestationen, welche noch fortdauern, nachdem bereits an hunderten Verhaftungen vorgenommen worden sind und noch immer frische Truppen mit der Eisenbahn verführt werden, haben durchaus keinen politischen Charakter, aber eine desto grössere Bedeutung in gewerblicher Hinsicht. Aus einem ähnlichen Grunde zeigt sich auch Gährung in Lüttich, wo die von der Vieille-Montagne in der überwölkerten Vorstadt St. Leonard errichtete Zinkweiß-Fabrik und die zur Verbesserung des Laufes der Maas durch die Stadt unternommenen Arbeiten, welche das ehemalige Bett des Flusses trocken gelegt und den Kanälen das benötigte Ableitungswasser entnommen habe, Anstoss erregen. (R. 3.)

Italien

Turin, den 15. August. Giuseppe Garibaldi ist als Piemontesischer Schiffskapitän becidet worden und hat den Befehl über die der Handelsfirma Orlando gehörenden Schraubenschiffe „Salvatore“ und „Liquido“ übernommen.

„Siegeln“ übernahmen.

Dem „Constitutionnel“ wird aus Turin geschrieben, daß man dort und in Genua einen großen Zusammenfluß von Individuen bemerke, welche in der Revolution von 1848 eine Rolle spielten. Mehreren Italienern aus der Lombardei war es gelungen, die Grenze zu überschreiten, um sich in der Italienischen Legion anwerben zu lassen.

In Neapel soll große Bestürzung unter den hohen Beamten herrschen, in Folge der Aufregung, welche die Angriffe der Englischen Tribüne und der Französischen Regierungspresse gegen das Gouvernement herveraufen haben.

Griechenland

Die in diesen Blättern mehrfach erwähnte gereizte Stimmung in Athen gegen den Kriegsminister General Kalergis läßt sich auf folgende Ursachen zurückführen. Es wurde stets behauptet, daß am Griechischen Hofe Sympathieen für die Sachen Russlands vorherrschend waren. Dagegen ist das Ministerium Maurokordatos - Kalergis, da seine Berufung den Westmächten verdankt, diesen letztern ergeben. Auf den Schutz der Französischen Occupationsarmee fügend, scheut nun das Ministerium sich nicht, die ärtesten Wirklichkeiten zu begehen und da bei durch ein höchst anstößiges Privatleben die allgemeine Erbitterung noch zu steigern. So lebte namentlich der Kriegsminister Kalergis in vertrautem Verhältnisse mit zwei verheiratheten Schwestern, die eine unbedingte Macht über ihn ausübten. Die beiden Schwestern benutzten ihren Einfluß dazu, um ihre Männer zu bereichern, und dieselben ließen sich aus diesem Grunde die Besuche des Herrn Ministers gefallen. Die würdigen Gemächer gehörten übrigens keineswegs zu den unteren Klassen, sie strahlten im Gegentheil in der Noblesse Athens; der eine war sogar Exminister, und durch seine Gattin wurde der Skandal zum Eklat gebracht. Der Exminister hatte dieselbe nämlich aus seinem Hause exmittirt, als Herr Kalergis sich nicht mehr gegen ihn gefällig zeigen wollte und nach Syra zu ihrer Mutter geschickt; doch die Dame kam von dort alsbald nach Athen gegen seinen Willen zurück, ließ sich in einem Hotel nieder und wagte von dort aus, wiewohl ihr der Besuch des Hoses untersagt worden war, mit ihrer Schwester der Oberhofmeisterin der Königin und den übrigen Hofdamen einen Besuch abzustatten, den diese natürlich nicht erwiderten. Die Männer der beiden Schwestern fühlten sich auch durchaus nicht gekränkt, aber ihr Freund, der 55jährige Kalergis Großvater von drei Enkeln, entblödete sich nicht, darüber in einem Schreiben an den Minister-Präsidenten Maurokordatos, — welcher dasselbe handschriftlich verbreitete, worauf es in Französischen und Englischen Blättern erschien, — sich bitter zu beschweren und sogar zwischen der vom Hof verwiesenen Exministerin und der edlen Königin eine beleidigende Parallele zu ziehen, auch fehlt es in dem Briefe nicht an Unschuldigungen gegen die Hofpartei; Herr Kalergis hält deren Intrigen für eine „offenbare Herausforderung seines Zornes“, und bestreift den Verkehr mit dem Hause abzubrechen.

Kalergis wiederholte eine im vorigen Jahre gespielte Scene und ging zum Admiral nach dem Piräus, von wo er nicht früher wiederzukehren gesonnen war, bis er glänzende Genugthuung erhalten habe. Er verließ am 4. August in den Nachmittagsstunden auch wirklich Athen, fuhr nach dem Piräus und erhielt vom Französischen Admiral Jacquinot die Weisung, sich nach Athen zurück zu verfügen, wo er auch in derselben Nacht mieden eintraf.

Aus Veranlassung des Briefes begaben sich, einer Korrespondenz der „Er. B.“ folge, die Gesandten Österreichs, Preußens und Bayerns en corps zu dem Minister-Präsidenten und ließen ihn in kraftvollen Worten fühlen, daß die fernere Beibehaltung Kalsergis im Ministerium sie in die Notwendigkeit versetzen würde, ihre offiziellen Beziehungen

mit der griechischen Regierung zu unterbrechen. Maurokordatos zuckte die Achseln, sagte, daß „c'était inconvenient;“ der Gesandte Österreichs unterbrach ihn aber mit der Bemerkung, daß er nicht das richtige Wort gebraucht, daß es vielmehr eine empörende „impudence“ sei. Der Gesandte Bayerns sagte dem Minister-Präsidenten, daß, wenn durch die Entfernung Kalergis nicht den bei dem Könige beglaubigten Gesandten, der öffentlichen Meinung, allen gekrönten Häuptern, insbesondere dem Königl. Haue Bayerns, eine Genugthuung gegeben werde, er sich als Gesandter des Hauses Wittelsbach genötigt sehe, eine persönliche Satisfaction von dem Manne zu fordern, der sich erfreut, einem Mitgliede des Wittelsbach'schen Hauses so nahe getreten zu sein. Man hat ein Dampfschiff nach Styrida gesandt, um den in der Provinz Phliotis weilenden Gesandten Frankreichs eiligest nach Athen zu bringen. Der König ließ Herrn Maurokordatos wissen, daß der Kriegsminister Kalergis künftig den Königlichen Palast nicht zu betreten habe, und daß die Thürhüter und das übrige Hofpersonal bereits den Befehl erhalten haben, ihn, sollte er die Schwelle betreten, abzuweisen. Unter solchen Verhältnissen kann man auf das weitere Bestehen des jetzigen Ministeriums nicht rechnen. Maurokordatos, der bei der ganzen Sache eine, eines Ehrenmannes unwürdige Rolle gespielt, wünscht, daß Kalergis nicht entfernt werde, denn er hat ihn oft als williges Organ bei der für ihn eingenommenen französischen Politik gebraucht.

Die Gesandten Österreichs, Preußens und Bayerns haben außer den bei dem Minister-Präsidenten Maurokordatos geschehenen Schritten auch mit dem Englischen Gesandten Whyle Unterredungen in der Angelegenheit wegen des bekannten Briefes gepflogen. Die Englische Gesandtschaft aber wünschte, daß mit Kalergis' Entlassung so lange gewartet werde, bis der Französische Gesandte Mercier aus dem Bade von Hyrcane eintrete, damit es nicht den Anschein erhalte, als habe er (Whyle) zu dem Surze Kalergis' beigetragen. Die Antunft Mercier's hat am 9. August stattgefunden. Alle Griechen jauchzen und freuen sich, daß endlich Kalergis' Stunde geschlagen, denn Niemand hofft, daß die Englische und Französische Gesandtschaft ihm noch länger unterstehen werden, obwohl sich Kalergis dessen offen röhmt und fest behauptet, daß, bevor er aus dem Ministerium scheide, noch viele Andere vorher Griechenland verlassen würden. Diese Drohung geht, nach der „Kreuztg.“, gegen die Königl. Majestäten selbst und die drei Deutschen Gesandtschaften.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas charakterisiert in Nr. 188. in einem Leitartikel die gegenwärtige politische Situation in folgender Weise:

Alle stimmen jetzt darin überein, daß das Schicksal der Orientalischen Angelegenheit ausschließlich den ferneren Wechselsällen des Krieges anheim gegeben ist. Allein der Krieg, wenigstens in der Richtung, welche die Besimäthe ihm bisher gegeben haben, macht keine Fortschritte und kann zu keinem entscheidenden Resultate führen, wie wir dies schon öfter gezeigt haben. Der Krieg in seinen gegenwärtigen Grenzen entspricht durchaus nicht seiner Definition als ultimo ratio. Es wäre leicht, zwischen den ungünstigen Umständen, in welchen sich die Europäische Diplomatie zur Zeit der Wiener Konferenzen befand, und den nicht minder ungünstigen Verhältnissen, welche die Strategie auf dem Kriegsschauplatze begleiten, eine gewisse Analogie aufzufinden. Daher wird auch die Angelegenheit weder durch die Anstrengungen der Diplomatie, noch durch die Ereignisse des Krieges weiter gefördert. Alle Nachrichten, die wir in der letzten Woche vom Kriegsschauplatz erhalten haben, z. B. von der Bedrohung der Asiatischen Festungen Kars und Erzerum durch die Armee Murawiew's, vom Bombardement Sweaborgs, vom Zurückschlagen des Russischen Angriffs auf das Lager der Verbündeten am Tschernajaflusse, — haben die Lage der Sache oder die politische Situation in nichts geändert, und Alles deutet darauf hin, daß der Krieg sich sehr in die Länge ziehen wird und daß an Friedensunterhandlungen für's Erste noch gar nicht zu denken ist. Diese unsere Ansicht findet ihre Bestätigung auch in manchen Umständen der Gegenwart, die auf den ersten Blick bedeutungslos erscheinen möchten. Die Rede, mit welcher im Namen der Königin von England die Parlamentszüge geschlossen worden sind, klingt kriegerischer als sonst; sie enthält keine Hoffnung auf Ankündigung neuer Friedensunterhandlungen, spricht vom Frieden nur als vom nothwendigen Ende eines jeden Krieges, schweigt über den Vertrag mit Österreich ganz, stützt sich nur auf das Bündnis mit Frankreich und Piemont, appelliert nur an die patriotischen Gefühle Englands. Die Vertragung des Parlaments bis zum 23. Oktober hat wohl keinen andern Zweck, als dem Cabinet größere Freiheit zur energischeren Fortführung des Krieges zu gewähren, wie man dies aus der kriegerischen Rede des Generals Lach Evans und aus der entschiedenen Erklärung Lord Palmerstons wohl mit Recht schließen darf. Der Besuch der Königin Viktoria beim Kaiser der Franzosen ist der tatsächliche Kommentar zur erwähnten Thronrede, die feierliche Interpretation der westmächtlichen Politik vor ganz Europa, die sich hauptsächlich, und im gegenwärtigen Augenblicke ausschließlich, auf die innigste und festeste Vereinigung der Kräfte der beiden Seemächte stützt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 25. August. Obwohl wir bisher Gottlob von der epidemischen Verbreitung der Cholera frei geblieben, so sind doch bereits seit dem 9. August sporadische Brechruhrfälle vorgekommen, welche theilweise einen tödlichen Verlauf genommen haben, was wir mitzuteilen, deshalb keinen Anstand nehmen, weil im Publikum irrite Angaben über die Ausbreitung der Cholera hierzu verbreitet sind und somit Einzelne in großer Angst, Andere wiederum in großer Sorglosigkeit leben. So ungerechtfertigt bisher noch die zu große Angstlichkeit ist, so ist doch andererseits wiederum von Diätefehlern, besonders im Genuss des Obstes, der rohen Gurken u. s. w. zu warnen, da wir ringsum nach allen Himmelsgegenden von der Cholera umgeben sind und immer nicht abzusehen ist, in wieweit die bisher sporadisch auftretenden Brechruhrfälle Vorläufer einer Choleraepidemie sind.

Außer obigen von einem hiesigen Arzte über den Stand der Krankheit uns gemachten Angaben geht uns noch Folgendes zu:

Obgleich wir immer noch hoffen dürfen, von einer heftigen Ausbreitung der Epidemie in diesem Jahre verschont zu bleiben, so halte ich es dennoch für meine Pflicht, zu meiner kleinen Schrift:

„Zur Belehrung und Beruhigung meiner Mitbürger in Betreff der Cholera“. Berlin und Posen, 1848. Mittler. Preis 2½ Sgr.

Der Camphor, dessen innerer Gebrauch in der Cholera seit ihrem ersten Auftreten im Jahre 1831 von mir empfohlen worden ist, hat sich fort und fort nicht mit allein, sondern auch einer großen Zahl erfahrener Aerzte der verschiedensten Länder als ein bisher in seinem guten Erfolge ausgezeichnetes, noch von keinem andern übertroffenes Heilmittel bewährt.

Der Camphor ist ein festes ätherisches Öl, das in Gestalt eines Gummi aus dem Camphor-Lorbeerbaum in China, Japan, Cochin-China gewonnen wird. — Es ist ein Borcarthum, dem selbst noch einzelne Aerzte

anhängen, daß der Camphor ein gefährliches, besonders ein die Lebenskraft herabstimmendes Arzneimittel sei, dessen Gebrauch schlimme Folgen zurücksieße. Der Camphor ist vielmehr in vielen plötzlich das Leben bedrohenden Krankheiten, in Gabe und Form richtig und entschieden und zur rechten Zeit angewendet, ein augenfälliger Retter; und dies ist er auch in der Cholera. — Dieser meine Überzeugung zufolge, und in dem Wunsche, nützlich zu wirken, wiederhole und bestätige ich in diesem Blatte die Rathschläge, welche ich in der oben bezeichneten Schrift, besonders in Bezug auf den Abschnitt V. derselben:

„Was hat man zu thun, wenn ein Arzt nicht zu erlangen ist?“
gegeben habe. Nur in Bezug auf die Form, die ich dort empfehle, habe ich seitdem eine Aenderung getroffen. Die Bereitung der dort vorgeschriebenen Camphormischung ist für den Ungeübten zu umständlich und unsicher, der Camphor selbst hält sich nicht lange außer Gahrung und kann daher nicht vorrätig gehalten werden, die Quantität eines Eßlöffels für die Gabe ist vielen Franken widerwärtig und wird in der ersten Zeit oft wieder durch Erbrechen zurückgegeben. Weit praktischer und wie ich glaube wirksamer ist folgende Form: Man nehme ein Duentchen Camphor und lasse ihn in einem Duentchen Alkohol auflösen und halte dies in einem wohlverkorkten Tropf-Gläschchen vorrätig. Im eintretenden Falle reiche man hieron, ganz nach Maßgabe meiner früheren Vorschrift, einen bis Sechs Tropfen alle Viertel-, halbe und ganze Stunden auf gestoßenem Zucker.

Wenn während der Epidemie ein wässriger Durchfall sich zeigt, so kann man mit überraschendem Erfolge ihn durch den halbstündlichen oder stündlichen Gebrauch von 1 bis 5 Tropfen der Camphor-Lösung beseitigen. Eine große Zahl glaubwürdiger Richtärzte hat einen solchen Erfolg an sich selbst erprobt.

Posen, den 25. August 1855.

Dr. Leviseur.

Posen, den 25. August. Das gestrige geistliche Concert in der Kreuzkirche hat einen Reinertrag von 100 Rthlr. gebracht. Als besonders gelungen sind hervorzuheben von den zur Aufführung gekommenen Piecen die Arie: „Inclina domine“ von Schnabel für Bass, und zwei Arien aus „Elias“ von Mendelssohn für Bariton und für Tenor, endlich die Köhlersche Mokette. Den Veranstaltern sowohl, wie den ausführenden Kräften gebührt Namens der von ihnen unterstützten Waisen der wärmste öffentliche Dank.

Bromberg, den 23. August. Vorgestern, am 21. d. Ms., wurde bei uns in der hiesigen evangelischen Kirche vor einer zahlreichen Zuhörerschaft das erste Missionsfest des seit dem vorigen Jahre bestehenden Bromberger Missions-Hülfsvvereins gefeiert. Die Kirche war festlich mit Laubgewinden und Blumenkränzen dekoriert und aus mehreren Nachbarstädten hatten sich zur Erhöhung der Feierlichkeit die Ortsgeistlichen eingefunden, namentlich aus Gordon, Polnisch-Krone, Labischin und Thorn. Das Fest wurde um 5 Uhr Nachmittags eingeläutet und begann mit dem Schlag 5 Uhr. Die Festlieder, aus dem Berliner Missions-Gesangbuch besonders abgedruckt, wurden unter die Anwesenden verteilt. Die Festpredigt hielt der Prediger Schnibbe, Pastor der vorstädtischen Gemeinde in Thorn. „Darum gehet hin und lehret alle Völker und tauset sie zu.“ Der Redner schilderte in lebhaften Farben zwölfster die Noth, in Folge deren das Missionswerk hervorgerufen worden, ging sodann zu den Erfolgen über, welche die bisherigen Missionsbestrebungen gehabt haben und sprach zuletzt mit eindringenden, herzlichen Worten über die Art und Weise, wie der Befehl des scheidenden Herrn zu folgen und sonach das Missionswerk von den evangelischen Christen zu fördern sei, nämlich durch Darbringung mildrer Gaben und durch Gebet. Nach der Predigt stattete der hiesige zweite Prediger Serno von der Kanzel aus einen Missionsbericht ab. In demselben wies er besonders auf die schönen Erfolge der Missionsbestrebungen unter den Heiden im südlichen Afrika, im Cap- und Kaffernlande hin. Dasselbe blühen gegenwärtig schon 9 Stationen, deren Superintendent der Missionsprediger Schultz ist, welcher vor zwei Jahren auf seiner Reise durch die Provinz Preußen in Folge einer an ihn ergangenen Einladung auch unserer Stadt einen Besuch abstattete und am 9. August 1853 in der hiesigen evangelischen Kirche predigte. Der genannte Superintendent hat seinen Wohnsitz zu Itemba in Südafrika. Den dortigen Predigern stehen bereits 18 Gehülfen aus den Eingeborenen als Lehrer und Verbreiter des göttlichen Wortes kräftig zur Seite. Die Anzahl der bekehrten erwachsenen Heiden nebst ihren Kindern beläuft sich gegenwärtig auf 1200 Personen. Zum Schluß des Berichtes machte der Prediger darauf aufmerksam, daß beim Ausgang aus der Kirche im Interesse der Mission eine Collecte gesammelt werden würde; gleichzeitig lud er diejenigen Personen, welche dem hiesigen Missions-Hülfsvverein als Mitglieder beitreten wollten, ein, sich nach Beendigung des Gottesdienstes in der Sacristei einzufinden. Die Zahl derselben belief sich auf ungefähr 20 Personen; die Collecte ist, wie ich höre, ebenfalls recht ergiebig ausgefallen.

Aus dem Bromberger Regierungsbezirk. Die bei der Stadt Schulitz im hiesigen Regierungsbezirk belegene Ortschaft „Vorwerk Schloß Schulitz“, welche bisher einen besondern Gemeindeverband gebildet hat, früher aus einer größeren und fünf kleineren Besitzungen bestand, jetzt aber nur noch aus zwei dergleichen besteht, ist, im Einverständniß der Vertreter der Stadt Schulitz und der Kreisstände, der Stadt Schulitz einverleibt, und diese Einverleibung von des Königs Majestät mittels Cabinets-Ordre vom 3. August d. J. genehmigt worden.

X Aus dem Mogilnoer Kreise, den 23. August. Am 20. d. stand vor den Schranken des Kreisgerichts in Trzemesno ein Polnischer Einlieger aus Trzostolon, schlauer Betrügerei angeklagt, wie sie unter dem Polnischen Landvolke selten sind. Vor einigen Monaten kam er eines Morgens zu zwei Aerzten in Trzemesno, zu der Zeit, da dieselben zu ihren Kranken auszugehen pflegten, und bat sie, indem er sich für einen Wirth aus einem nahen Dorfe ausgab, zu seiner Frau, welche an einem langwierigen Lebel leide, mit hinauszufahren. Nachdem die Aerzte nach ihren städtischen Besuchen ihn begleiten zu wollen erklärt hatten, erbat er sich zum Ankauf einer Flasche Wein und einiger Nahrungsmittel für die frakne Frau, da er kein Geld mit sich genommen, ein Darlehen, das er in seinem Hause dankbar zurückzugeben versprach. Die Aerzte borgten das Geld, warteten aber nachher vergeblich auf die Rückkehr des vermeintlichen Wirths. Denn inzwischen hatte sich derselbe zu zwei Nachbarn begeben; hier gab er sich für einen Wirth eines anderen Dorfes aus und erklärte, den Kauf einer Wirtschaft bei ihnen abschließen zu wollen. Auch von ihnen erschwindete er zu einem angeblichen Pferdehandel, zu dem ihm noch einiges Geld fehle, ein Darlehen auf kurze Zeit. Dasselbe gelang ihm beim katholischen Geistlichen und anderen Einwohnern von Trzemesno, später auch in Gnesen; durch sein treuherriges Wesen wußte er sich leicht Glauben und kleine Summen bis gegen 3 Thlr. zu verschaffen. Bei einer neuen Anwesenheit in Trzemesno wurde er jedoch festgenommen und jetzt zu 6 Monat Gefängnis und 50 Thlr. Geldstrafe oder noch 6 Wochen Gefängnis verurtheilt.

In dem Dorfe Myjewko hiesigen Kreises ist vor Kurzem ein Polnischer Wirth 500 Thlr. auf seine Wirtschaft geliehen erhalten hat, ermordet. — Und es geht doch, und es geht gut.

det zu haben. Er wird wahrscheinlich vor das nächste Schwurgericht in Gnesen gestellt werden.

Feuilleton.

Paris.

IV.

Die Kaffeehäuser.

Bei einem Spaziergange durch die wegen ihrer vortrefflichen Lüftung und ihrer durch siegelnden Wasser rein gehaltenen Abzugskanäle stets geruchlosen Straßen von Paris hat man die fröhliche und angenehme Gewissheit, daß, wo man sich auch befinden möge, in dem glänzendsten oder in dem ödesten Stadtteil, man nie Gefahr läuft zu verdursten oder zu verhungern. Es ist immer eine Art von Garküche, ein marchand de vin oder ein Café in Sicht. Diese nützlichen Establissemens sind über das ganze Areal von Paris und Weichbild (banlieue) mit gleicher Freigiebigkeit und Aengstlichkeit für die Verpflegung von Paris verbreitet, und ist keine Stadtgegend dabei zu kurz gekommen. Dabei muß bemerkt werden, daß der Verkauf der geistigen Getränke bei den marchands de vin im Sommer die Nebensache geworden ist, indem dann mehr kühle Getränke, wie Fruchtsirupe, namentlich Johannisbeersaft mit Wasser, künstliche Mineralwasser u. s. w. ausgeschenkt werden, als Spirituosa.

Obgleich die Anzahl der Kaffeehäuser in Paris in die Tausend geht, so ist eine gewisse Uebereinstimmung der äußeren Einrichtungen in dem nobelsten wie in dem niedrigsten wahrzunehmen. In jedem Kaffeehaus finden sich Spiegel, in wenigen Kaffeehäusern fehlen die Goldleisten und Marmitische, in allen bekommt man guten Kaffee, eben so wie das petit verre (Cognac) immer von guter Qualität ist. Im Sommer werden die besseren Kaffeehäuser jeden Tag mit frischen, duftenden Blumen versorgt. Die Beleuchtung der Kaffeehäuser am Abend ist durchweg brillant. Die Aufwartung ist überall dieselbe, ein garçon de café gleicht dem anderen, alle haben eine höchst einformige Beschäftigung ohne alle Abweichung vom frühen Morgen bis zum späten Abend. In den besseren Kaffeehäusern präsidirt eine dame du comptoir und kontrollirt das Rechnungswesen.

Die Gelbstücke der Revolution von 1848 trugen die Inschrift: liberté, égalité, fraternité; davon ist in dem Sinne, in welchem das Volk damals diese trügerischen Worte verstand, unter des Kaisers strenger Herrschaft wenig übrig geblieben. Nur in den Kaffeehäusern ist die égalité als eine Wahrheit noch zu finden. Vor dem Café de la Rotonde im Garten des Palais Royal sieht man gemeine Soldaten neben Offizieren jedes Grades sitzen, sie fühlen sich ganz frei und ungehört; der Gemeine wird selbst ohne Verlegenheit höflichst um die Erlaubnis bitten, seine Cigarre an der seines Offiziers anzubrennen; der Offizier wird mit der liebenswürdigsten Miene sich dazu hergeben, zumal eine Einrichtung, wie bei uns, brennende Lampen zum Anzünden aufzustellen, dort nicht besteht. In den Kaffeehäusern von Paris ist jedes exclusive Benehmen, jeder Kastengeist u. s. w. verbannt; jeder, der sich anständig beträgt, ist wohlgelitten; die garçons (Kellner) behandeln alle Gäste mit gleicher Artigkeit und Zuverkommenheit, ohne eine Bevorzugung nach Stand oder Reichtum anzuerkennen.

Zu den Hauptkunden der Kaffeehäuser gehören Vormittags die Fremden, während die eigentlichen Pariser erst in den Nachmittagsstunden erscheinen und an den Tischen Platz nehmen, um vor dem Diner durch ein verre d'absinthe den Appetit zu reizen, nach dem Diner durch eine Tasse Kaffee mit dem petit verre die Verdauung zu fördern, am Abend mit einem Glase Bier oder Punsch ihr Tageswerk zu beschließen. Jetzt klagen nun Kaffeehausbesitzer, Speisewirthe, Juweliere und Giackefuchs sehr über die Abwesenheit der Russen, die von jeher die besonderen Lieblinge des speculirenden Parisers gewesen sind, weil sie stets mit großmuthiger Liberalität das Geld mit vollen Händen ausgestreut haben, während der reichste Engländer sich nie von einem kleinstlichen Geize losmachen kann, nur giebt, was man von ihm erpreßt, alle Tarife genau kennt und den Werth aller Münzsorten sorgfältig studirt hat.

Womit beschäftigen sich die Leute im Kaffeehaus? Sie verzehren ihre Getränke, spielen Domino und unterhalten sich leise. Wovon? In diesem Sommer gewöhnlich von la Ristori. Wer ist die Ristori? Das Wunder des Tages, eine Italienische Schauspielerin aus Turin, welche mit der Sardinischen Truppe im théâtre des Italiens Trauerspiele in Italienischer Sprache giebt, und die größte tragische Schauspielerin sein soll, die je gelebt hat. Wir haben sie in der Schiller'schen Tragödie Maria Stuart gesehen (Italienisch übersetzt von Massai), in ihrer ersten Rolle, die sie jede Woche wenigstens einmal spielt, und müssen ebenfalls bekennen, nie ein seelenvolleres, mehr ergreifendes, tiefer durchdachtes und dabei so ungezogenes Spiel gesehen zu haben, als das dieser ausgezeichneten Künstlerin. Madam Ristori ist schon, wie die Pariser sagen, sur le retour, sie hat 15 Jahre Tragödie in Turin gespielt, ohne als außerordentliche Künstlerin gefeiert zu werden, erst in Paris hat man ihre Virtuosität ausgefunden. — Womit beschäftigen sich die Leute nicht im Kaffeehaus? Sie lesen keine Zeitungen. Die Pariser Zeitungen enthalten nichts von Politik, höchst dürftige Nachrichten, deren jede mit dem Namen des Verfassers unterzeichnet sein muß; das Beste sind die Anekdoten, der unvermeidliche Geschichtskalender, literarische Notizen und Curiosa. Der Ruhm des Pariser Journalismus ist dahin, die Pariser Zeitungen sind jetzt nur jämmerliche Compilationen. — Wovon unterhalten sich die Pariser nicht im Kaffeehaus? Sie sprechen nicht von Politik, sie reden nicht von Krieg. Das Wort Krieg wird jetzt von den Franzosen vermieden, als ob es ihnen untersagt wäre; wenn sie darauf gebracht werden, suchen sie sich durch Umschreibungen zu helfen. Man würde als Fremder in Paris gar nicht ahnen, daß Frankreich Krieg führt, wenn einem nicht die vielen schwarz gekleideten, Trauer umhüllten weiblichen Gestalten auffielen, wenn man nicht überall militärische Exercitien und Truppenbewegungen wahrnahme.

Nach so vielen Umrissen, nach so grossem Blutvergießen haben die Pariser es also dahin gebracht, daß alle Zeitungen ihre Artikel offiziell zugeschaut erhalten, daß die Redakteure lauter angestellte Personen sind, die mit der Polizei zusammenhängen, daß die Pressefreiheit und die Redefreiheit ganz aufgehört haben, daß man im Kaffeehaus nicht mehr die Journale liest und nicht mehr von Politik redet, sondern andere interessante Themen behandelt, z. B. ob die Ristori eine gute Mutter ist. — Und es geht doch, und es geht gut.

Preußens Ausstellung in Paris.

Dr. Bamberg schreibt dem „Magazin f. Lit. des Ausl.“ Folgendes: Preußens Ausstellung zu Paris ist eine der bedeutendsten und glänzendsten, sowohl was die Zahl und die Vorzüglichkeit der ausgestellten Produkte, als was die Anordnung und äußere Ausschmückung

der betreffenden Räumlichkeiten anbelangt. Wir wollen denn auch etwas länger bei ihm verweilen. Dem Mittelschiffe zunächst liegen drei mächtige, auf das reichste mit Sammet und Goldfranzen ausgeschlagene Logen, von denen die eine die Thonwaren von Billeroy und Koch, die zweite die Spiegel der Aachener Manufaktur und die bronzenen Kronleuchter von Heckert, die dritte endlich die prächtigen Erzeugnisse der Berliner Porzellan-Manufaktur und die schönen Glaskronleuchter von Spinn in Berlin enthalten. Im Mittelschiffe stehen außerdem noch verschiedene Preußische Produkte, wie der in Eichenholz geschnitzte Altar von Prang in Münster, die Berliner Zinkgußarbeiten, die Statue Friedrich Wilhelms III. aus dem Berliner Gewerbe-Institut, endlich die großen Porzellanauslagen der Berliner Manufaktur. Hinter den Logen liegt zunächst ein großer viereckiger Saal, in welchem die Waffen, Goldschmiede-Arbeiten, Bijouterie, Metall-Arbeiten von besonders künstlerischem Werthe aufgestellt sind. An den Pfeilern rings umher sind metallene Schilder, mit dem königlichen Namenszuge und von Preußischen Fahnen umgeben, angebracht. Was die Waffen selbst anbelangt, so sind dieselben in einer Fülle vorhanden, wie in keiner anderen Ausstellung irgend eines der großen Staaten. Die Degen- und Säbelklingen, Harnische, Leder- und Metallhelme sind theils trophäenartig an den Wänden befestigt, theils unter Glaskästen ausgelegt. In demselben Saale hat auch die Krupp'sche Kanone aus Gußstahl Platz gefunden. Neberaus reichhaltig und prachtvoll ist die Ausstellung der Gold- und Silberwaren. Berlin hat in dieser Beziehung das Bedeutendste gefandt. Die silberne Gedächtnisplatte von Goldgold ist das Hauptstück im Bereich der Galvanoplastik, welches sich überhaupt auf der Ausstellung befindet. Außerdem haben Wagner und Sy und Friedeberg viele schöne Sachen gesandt. Nächstdem sind die kirchlichen Gefäße und Ornamente aus Altena in Westfalen zu erwähnen. Juweliereien, und besonders Schmuckfachen, sind weniger vertreten. Bernstein-Arbeiten giebt es aber eine große Menge. Noch bemerk man in dem in Röde stehenden Saale die lackirten Waaren von Stobwasser, Eisengusswaren aus Berlin, Lauchhammer und Ilsenburg im Harz.

Die übrigen Preußischen Räume im unteren Theile des Industriepalastes sind besonders mit folgenden Produkten gefüllt: Vor allen Dingen sind die Stahl- und Eisenwaren, wie Messer, Handwerkszeuge, Nadeln, Metallknöpfe, geprägte Bronzeware, Zinkgußarbeiten zu nennen; sodann die Korb- und Holzmöbel, Marmor- und Steinapp-Arbeiten, Stöcke und Schirme, die Wollen- und Perlenstickereien, Pianos und Musik-Instrumente, die bleiernen Spielwaren, Leder-Arbeiten, eiserne Ofen und Geldschränke. In großen, langen Reihen sind die ausgezeichneten Produkte der Preußischen Tuchfabriken aufgestellt, die für sich allein schon einen ansehnlichen Bazar bilden, daneben befinden sich auch andere wohlsene Stoffe. Begeben wir uns nun nach oben, so finden wir auch dort in der Preußischen Ausstellung einen Mittelpunkt, wie er in den unteren Räumen von den drei großen Logen gebildet wird. An der hinteren Wand nämlich ist in einer großen Mauernische eine elegant verzierte hölzerne Loge errichtet, die durch eine Balustrade von den Gängen abgeschieden ist. Eine Treppe von wenigen Stufen führt zu dieser Loge; zu beiden Seiten stehen vierstellige Säulen, welche von Adlern gekrönt werden. An der Loge selbst bemerk man die Büsten von Schinkel und Beuth, den beiden Hauptförderern des Umschwunges in der Preußischen Kunst und Industrie. Rings umher sind die schönen Blätter aus den von der Preußischen Regierung herausgegebenen Musterblättern für Künstler und Handwerker, ferner die architektonischen Werke Schinkel's, das neueste, auf Staatskosten herausgegebene Werk über die christlichen Baudenkmäler Konstantinopels und mehrere andere Kupferwerke ausgestellt. Endlich befindet sich dort das von den Rheinischen Städten dem Prinzen von Preußen überreichte Album. Um diesen Mittelpunkt nun gruppieren sich zunächst zwei der Hauptzweige Preußischer Industrie, nämlich die Produkte der Schlesischen, Westfälischen und Rheinischen Leinwandfabriken, so wie die Wollentstoffe, unter denen besonders die Flüssche eine bedeutende Rolle spielen. Ferner finden wir die Rheinischen Seiden- und Sammet-Fabrikate in großer Reichhaltigkeit, wobei wir freilich an die Abwesenheit der Berliner Seidenfabriken erinnert werden; dann die Teppiche, Wachstuche, die Stroh- und Filzhüte und die fertigen Kleidungsstücke. Auf zwei großen Tafeln sind auch die Erzeugnisse der Buchdruckerkunst, Lithographie, überhaupt der graphischen Künste, ausgelegt. Besonders hervorzuheben sind hier die schönen Chromolithographien, die architektonischen Werke und die geographischen Karten. Leider aber zeigen sich auch hier sehr bedauerliche Lücken, indem mehrere der bedeutendsten Preußischen Buchdruckereien und Verlagshandlungen gar nichts gefandt haben.

Wenn schon die erwähnten Theile der Preußischen Ausstellung dem Besucher einen hohen Begriff von der Bedeutung Preußischen Gewerbs-

fleisches heibringen, so wird dieser Eindruck beim Anblick der in dem großen Annere ausgestellten Gegenstände noch gesteigert. Dort nämlich entfalten sich die Schätze der Rheinischen, Westfälischen, Sächsischen und Schlesischen Bergwerke und Hütten, besonders Eisen, Kohlen und Zink. Dort findet man die Erzeugnisse der Preußischen Maschinenbau-Anstalten: Lokomotiven, Dampfmaschinen, Dampf- und Siede-Apparate, ferner Eisenbahnschienen und rohen Gußstahl in den prächtigsten Stücken, die verschiedenen landwirtschaftlichen Produkte, Chemikalien, Lederwaren und Sattler-Arbeiten, kurz Alles, was auf die Rohstoffe und deren erste Verarbeitung Bezug hat. Wenn diese Gegenstände weniger dem Auge schmeicheln, als die im Hauptgebäude ausgestellten, so bieten sie dafür um so größeres Interesse für alle diejenigen dar, welche die Grund-Elemente des Preußischen National-Reichthums, seine ökonomischen Verhältnisse, kurz, seine ganze physische Beschaffenheit kennen lernen wollen.

(Beit.)

Bermischtes.

Wie die Ndd. 3. berichtet, hat in Löcknitz, Kreis Randow, ein dreizehnjähriges Mädchen versucht, einen 11 Jahre alten Knaben bei Gelegenheit des Nass- und Leinholzsammelns in dortiger Königl. Forst mittels eines sogenannten Schlachtmessers zu ermorden. Das Mädchen brachte ihm ca. 40 Stich- und Schnittwunden am Kopfe, im Genick, der Brust und an Händen und Füßen bei, schnitt ihm selbst die Nase und ein Ohr ab. Obgleich keine der Wunden an sich tödlich ist, dürfte doch nach ärztlichem Gutachten durch die Menge der Wunden wie durch den Blutverlust der Tod herbeigeführt werden. Das Mädchen ist bereits am 18. dem Tage nach der That, per Transport an die Königliche Staats-Anwaltschaft abgeliefert.

Die Spanische Tänzerin Pepita de Oliva befindet sich jetzt in Franzensbad, wo sie neulich, wie uns von dort zurückgekehrte Badegäste mittheilen, zum Besten der dortigen Armen, mit Erlaubniß ihres sehr reichen Gebeters und Begleiters, des Russischen Fürsten Jussoboff, bei übersüßtem Hause Produktionen gab. Das Entrée war fünf Gulden. Dem Theaterleben scheint die Gesetzte demnach Valet zu sagen. (Beit.)

In Antwerpen starb am 1. d. Ms. die vermähltete Frau Boogaerts-Torfs. Sie hatte in kurzer Zeit alle ihre Kinder verloren und es blieb kein Erbe zu dem Nachlaß von 4 Millionen übrig. Die Verstorbeen soll in ihrem Testamente eine halbe Million zur Errichtung eines Hospitals für Greise in Antwerpen angewiesen haben.

Die Turiner Zeitungen verkünden eine neue Erfindung, deren praktische Ausführung noch abzuwarten ist. Diese verdanke Herrn Perez aus Rizza ihr Dasein, und habe nichts Geringeres erzielt, als mittels des elektrischen Telegraphen Handschriften und Zeichnungen mit der größten Genauigkeit wiederzugeben, so daß Demand in Turin einen Wechsel seinem Freunde in Genua oder Paris unterzeichnen kann. Überdies braucht man sich bei Förderung mittels der Vorrichtung nicht so kurz wie bei dem gewöhnlichen Telegraphen zu fassen, da die ausführlichsten Briefe mit derselben Schnelligkeit wie jetzt eine nur wenige Wörter enthaltende Depesche an den Empfänger gelangen.

In Bezug auf diese Erfindung drückt der Direktor der piemontesischen Telegraphen, Herr Bonelli, in einem Briefe an die Redaktion der „Unione“ sein Befremden aus, daß das Verdienst einer Erfindung, mit dem er sich schon seit mehr als zwei Monaten beschäftige, Herrn Perez beigemessen werde. Er könnte auch den Apparat zeigen, der beinahe vollendet sei, um Versuche anzustellen. Ohne dem Herrn Perez, den er nicht kenne, irgend etwas zur Last legen zu wollen, komme es ihm jedoch sonderbar vor, daß derselbe nun mit einer Erfindung auftrrete, die er im Vertrauen seinen Freunden mitgetheilt habe. Es würde ihm übrigens angenehm sein, sich durch den Herrn Perez unterstützt zu sehen, um vielleicht dadurch die Verbreitung seiner Idee zu erleichtern. — Herr Bianchi Giovini fügt diesem Schreiben bei, daß er den von Herrn Bonelli erwähnten Apparat bei dem Ingenieur Herrn Vicencii in Augenschein genommen habe, und daß nur wenig zu dessen Vollendung fehle.

Der Englische Humorist Douglas-Terrold, der in seinem Vaterlande wenig gelesen wird — er scheint, wie er unsern Jean Pauliekt, auch sein Schicksal zu haben — hat doch manche beliebtere kleinere Schrift geschrieben, z. B. die „Gardinen-Predigten der Mistress Gaudell“. Das humoristische Büchlein enthält eine Reihe Predigten, welche die ehrenwerthe Frau allnächtlich im Bett zu halten pflegte. Diese Bettberedtsamkeit der ehrenwerthen Ehehälften, die den Gatten wegen vieler Schwächen des männlichen Geschlechtes, wie z. B. wegen des abschreckenden

Tabakrauchens, mit einem ungemeinen Aufwande von Worten zu rechtfertigt, ist sehr originell. Als L. Kalisch aus Berlin bei einem Besuch ihn fragte, wie er auf diese Idee gekommen, sagte er, daß er eben ganz einfach die Predigten seiner eigenen Frau, nur etwas literarisch zugeschnitten, dem Publikum übergeben. Seine Frau habe diese Predigten, freilich ohne Absicht auf Veröffentlichung, hinter den Vorhängen gehalten, wie es eben andere Frauen auch thun, und er habe nur das Verdienst eines geschickten Plagiarius.

Vom Januar bis Ende Mai wurden in Kalifornien zweihundert Personen ermordet, zwei Individuen wurden hingerichtet und zweihundzwanzig vom Volke nach dem Lynch-Gesetz aufgeknüpft. Diebstähle aller Gattungen sind so häufig, daß sie gar nicht aufzuzählen.

Alexander Dumas, der Vater, hat nachträglich für seinen Roman „Monte Christo“ noch eine Erbschaft von 300.000 Frs. gemacht. Ein alter Mann in Poitiers, der keine Verwandte hatte, ließ sich vor vierzehn Tagen den famous Roman vorlesen und hörte bei dieser Gelegenheit, der Autor habe in St. Germain en Laye ein Gut gehabt, das er Monte Christo genannt, doch zu verkaufen sich genötigt gesehen habe. Sofort schrieb der alte Mann, der ein Vermögen von 600.000 Frs. besaß, an den Notar, er habe beschlossen, sein Vermögen zu halbieren und den einen Theil den Armen von Poitiers, den anderen dem Verfasser des Romans zu vermachen, der ihm Langeweile vertrieben und die Leiden seiner Krankheit gemildert habe. A. Dumas glaubte Anfangs, er werde mystifiziert; doch am 17. August erschien ein Notar, der ihm die Gewissheit brachte, daß es mit der Erbschaft seine Richtigkeit habe.

Angekommene Fremde.

Vom 25. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Oldemeyer aus Nürnberg, Kolthorn aus Breslau und Karunkelstein aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsbesitzer Palm aus Duss und v. Grabowski aus Beudez; Einwohner Komaleki aus Warschau; die Kaufleute Böttcher, Bühring und Seitz aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Lwardowski aus Koblenz, v. Kocgorowski aus Jasen und Baron v. Kuh aus Königsberg.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Kotowo, v. Wierzbinski aus Starz und v. Sempolowski aus Gowarzewo.

HOTEL DU NORD. Lieutenant und Adjutant im 5. Artillerie-Regiment v. Willrich aus Rosen; Frau Amtsräther Liverius aus Schloss Hammerstein; die Gutsbesitzer v. Szczawinski aus Brylewo und v. Lęgi aus Zembowo.

GOLDENE GANS. Kaufmann Stark aus Stettin und Gutsbesitzer v. Jazrewski aus Baranowo.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Funtowicz aus Nikoslaw.

HOTEL DE BERLIN. Partikular Pasche aus Berlin; Superintendent Kern aus Greuburg in O/S.; Deconom v. Ulrich aus Welsche; Kreisgerichts-Assistent Lampe aus Wollstein; Postexpedient Grahl aus Danzig und Gohn aus Berlin.

WEISSER ADLER. Bürgermeister Buttell aus Schwerzen; Distrikts-Kommissarius Häuser aus Wierzona; Kreisgerichts-Sekretär Meyer aus Rogasen; Reg.-Geometer Eichstädt aus Lissa; die Wirtschaftsbeamten Schwarzer aus Gerekwica, Seidel aus Zielenowo und Meyer aus Marienberg.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Weiß aus Hamburg und Levy aus Kroischin.

DREI LILien. Die Kaufleute Gebrüder Laskan aus Grünberg.

GROSSE EICHE. Einwohner Michalowski aus Lemberg.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. L. Kalhoff mit Hr. G. Blume, Hr. G. Neitzel mit Hr. C. Marschall, Hr. G. Sedelmeier mit Hr. A. Lichtenberg und Hr. F. Weißner mit Hr. M. Paris in Berlin, Hr. Pred. Dr. M. Kögel mit Hr. W. Müller in Halle, Hr. G. Freiherr v. Hanstein mit Hr. N. Freiin v. Hruby in Schmiedeberg, Hr. Kreisrichter F. Seidel mit Hr. G. v. Kamefe in Köslin, Hr. Kaufm. Sonnenfeld mit Hr. A. Berfa in Breslau, Hr. Kaufm. Meitrovsky mit Hr. G. Kuh in Görlitz, Hr. Diac. Strauß mit Hr. G. Zimmer in Ratibor.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hauptm. Frhrn. v. Rheinbaben in Frankfurt a. d. O., Hrn. Lt. Lient. v. Majow in Danzig, Hrn. Arzt mit Hr. C. Dahms, Hrn. A. Lehmann und Hrn. Bahnsz. Henneberg in Berlin, Hrn. v. Glasenapp in Gimmel, Hrn. Kaufmann P. Knauß in Breslau, eine Tochter dem Hrn. Tinke in Berlin, Hrn. Lt. Lient. v. Unziger in Braunschweig, Hrn. Nutzgutsbesitzer Reinhardt in Görke, Hrn. Mitmeister v. Bartß in Potsdam.

Echt Peruanischen GUANO

empfiehlt billig

M. D. Cohn in Grätz.

Danziger 4spänn. Dreschmaschinen, Hensmansche Handdreschmaschinen, Kleesägemaschinen, Thorner und Schmidt'sche Getreide-Sägemaschinen, Pommersche und Amerikanische Schwingpflege

M. J. Ephraim.

Bur bevorstehenden Brenn-Periode empfehle ich die Einführung meines höchst zweckmäßigen verbesserten Maisch- und Hefe-Berfahrens, und sichere die höchsten Alkohol-Ausbeuten als Erfolg zu. Jede der Ausbeute nicht nachtheilige Ersparrniss beobachte ich streng, und ist diese Methode vorzugsweise auch bei Dickmaischungen mit großem Vortheil anzuwenden.

Die größte Realität bedinge ich, führe mein Verfahren an Ort und Stelle selbst ein und beanspruche keine Vorauszahlungen.

A. Bandholz, Brennerei-Techniker.

Berlin, neue Königstraße Nr. 81.

(Beilage)

Sommertheater im Odeum.

Sonntag: Vorlebtes Gastspiel des Fräul. Ottlie Genée. Zum ersten Male: **Guten Morgen, Vielleibchen!** Lustspiel in 1 Akt von Ad. v. Thale. Hierauf: **Eine Ohrfeige um jeden Preis.** Lustspiel in 1 Akt von Friedrich. Dann: **Das erste Debüt.** Dramat. Scherz in 1 Akt von E. Dohm. Zum Schluß: **Die weibliche Schildwache.** Liederspiel in 1 Akt von Friedrich. „Auguste“, „Minna“, „Aurelie“, Fräul. O. Genée, als vorlebte Gastrollen.

Für Israeliten.

סְלִוָּה וְסְלִוָּה סְלִוָּה in Auswahl

find vorzählig in der Buchhandlung von

S. L. Scherk, Markt 80.

Französische Conversation.

In der schulfreien Zeit von 5 bis 6 und 6 bis 7 Uhr Abends wird eine geübte Französin in meinem Schullottal, Friedrichstr. 24, Conversationsstunden ertheilen.

Ein Cursus wird für geübtere, der andere für weniger geübte Schülerinnen geeignet sein und es können daran sowohl fremde Schülerinnen, wie auch junge Damen, die keine Schule mehr besuchen, Anteil nehmen.

Emrich.

Das Lehr- und Erziehungs-Institut zu Ostrowo bei Gilehne eröffnet am 15. Oktober das Winter-Semester. Es zählt gegenwärtig 212 Jünglinge, welche in 14 abgesonderten theils Gymnasial-, theils Real-Klassen von 19 Lehrern unterrichtet werden.

Nahere Nachricht und Prospekte ertheilt

der Direktor

Dr. Beheim-Schwarzbach.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Vorbereitungsschule für die Secunda eines Gymnasiums ist eine ordentliche Lehrerstelle, vorzugsweise für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, mit einem etatsmäßigen Gehalt von 400 Rthlr. zu besetzen. Kandidaten, welche ihre Befähigung zu jenen Unterrichts-Käfern für sämmtliche Klassen eines Gymnasiums nachweisen können, der katholischen Confession angehören und der Polnischen Sprache kundig sind, sollen sich mit Einreichung der erforderlichen Zeugnisse binnen 3 Wochen bei uns melden.

Inowraclaw, den 23. August 1855.

Der Magistrat.

Das an der Schrödka-Brücke erübrigte alte, theilsweise noch brauchbare Bauholz, in Pfählen, Balken u. bestehend, wird Dienstag den 28. d. Ms. zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags an der Brücke meistbietend verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 24. August 1855.

Bockrodt, Bau-Inspektor.

In Folge eingetroffener neuer Waaren-Zusendungen wird die **Porzellan-Auktion** im Hotel de Saxe noch Montag den 27. August e. und die folgenden Tage Vor- und Nachmittags fortgesetzt.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Am 27. August d. J. Nachmittags 5 Uhr sollen auf dem Kanonenplatz zwei zum Artillerie-Dienst unbrauchbare Pferde gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Posen, den 23. August 1855.

Das Kommando d. 3. Befürdigen Batterie 5. Art.-Rgt. von Sowinski, Premier-Lieutenant.

Der Kirchen-Neubau in Skorzeno, Kreis Posen, veranschlagt auf 581 Rthlr. 22 Sgr. 1

DEUTSCHER PHÖNIX

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Konzessionirt für die Preußische Monarchie
durch Rescript Sr. Excellenz des Herrn Minister des Innern

d. d. 18. Januar 1855.

Grund-Kapital der Gesellschaft
Reserve-Fonds der Gesellschaft

Die Versicherungs-Gesellschaft "Deutscher Phönix" bringt hiermit zur Anzeige, daß sie die Herren Baltes, Weller & Comp. in Posen zu ihren Haupt-Agenten für den Regierungsbezirk Posen ernannt und denselben die Befugniß ertheilt hat, die Versicherungs-Dokumente rechtsgültig auszufertigen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1855.

Der Verwaltungsrath?

M. C. Freiherr von Rothschild.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlauben wir uns hiermit die uns übertragene Haupt-Agentur angeleghentlichst zu empfehlen.
Der "Deutsche Phönix" versichert gegen Feuerschaden zu äußerst billigen Prämien alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.
Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen stattfinden.
Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypothekar-Gläubigern besonderen Schutz.
Prospekte und Antrags-Formulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch sind die Unterzeichneten gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Posen, den 18. August 1855.

Gulden 5,500,000 (3,142,800 Thaler Preuß. Cour.)

Gulden 757,451. 26 fr. (432,829 Thaler 12 Sgr. Pr. Cour.)

Der Direktor des "Deutschen Phönix":
Löwengard.

JANUS,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Concessionirt für die Königlich Preussischen Staaten.

Die wiederum mehr und mehr sich verbreitende Cholera-Epidemie mahnt den Familienvater aufs Dringendste, für die Seinigen durch Benutzung einer

Lebens-Versicherungs-Anstalt

zu sorgen.

Die Janus-Gesellschaft nimmt für die Gefahren dieser Epidemie keine Extra-Prämie. Für versicherte Hundert Thaler sind bei ihr jährlich nur zu bezahlen, wenn der Beitritt stattfindet: im 25. 30. 35. 40. 45. 50. Lebensjahr.

1 Thlr. 28½ Sgr. 2 Thlr. 6¾ Sgr. 2 Thlr. 16¼ Sgr. 2 Thlr. 28½ Sgr. 3 Thlr. 12¾ Sgr. 4 Thlr. 3 Sgr.

Diese Beiträge können in vierteljährlichen und monatlichen Terminen entrichtet werden.

Die mit Anspruch auf Dividenden Versicherten erhalten 70 Prozent derselben.

Prospecta, Antragsformulare etc. werden unentgeltlich verabreicht durch

Wilhelm Krentel,

Special-Agent für Posen,
Graben Nr. 8.

und die Agenten:

D. G. Gehlich & Sohn in Rawicz,
Lehrer Langner in Schrimm,
C. E. Nitsche in Schmiegel,
Carl Wetterström in Fraustadt,
R. A. Langiewicz in Wittkowo.

Hauptmann a. D. Diehne in Gnesen,
Buchhändler B. Behrendt in Krotoschin,
Friedrich Cassius in Lissa,
Albert Garfey in Ostrowo,
Hermann Joseph in Pleschen,

Saat-Weizen (Sandomirer) und Saat-Roggen empfehlen

W. Stefański & Comp.

Probsteier

Saat-Weizen und Roggen erhalten wir im Laufe nächster Woche und können wir außer der bereits bestellten Quantität noch davon kleine Partien ablassen. Zugleich empfehlen wir unser Lager von zuverlässigem Peruan. Guano zum billigsten hiesigen Stadtprice.

Posen, den 25. August 1855.

Gebrüder Auerbach.

Probsteier Saat-Roggen u. Weizen, wirklich echter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie im vorigen Jahre, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Rhl., und auf jede Tonne Weizen 7 Rhl., als Angelo franko eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft & Comp.

Berlin, Alexanderstraße 45,
Ecke der neuen Königstraße.

Auf dem Dominium Gliesswitz bei Trachenberg in Schlesien stehen vom 1. bis 10. Septbr. c. einige zweijährige Zuchtbullen (aus dem Kanton Schwyz stammend) zum Verkauf.

R. Gottschling.

Die Jod- und Bromhaltige Schwefelseife zur Bereitung der Nachener Bäder ist stets vorrätig in der Apotheke "zum weißen Adler", Markt 41, von J. Jagielski.

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager (auf Flaschen und Gebinden) in Bordeaux, Rheinweinen u. Champagner; mache darauf aufmerksam, daß ich die rothen Bordeaux-Weine in der guten Konjunktur direkt eingekauft und dadurch im Stande bin, dieselben zu den billigsten Preisen zu offerieren. Markt 74.

J. Tichauer.

Eis, der Eimer zu 5 Sgr., ist im Deutschen Casino zu haben.

Die patente Gurta-Percha-Glanz-Wicke, welche den tief schwärzesten Glanz bei wenig Mühe hervorbringt und das Leder konservert, ist wieder in frischer Sendung vorrätig in Schachteln à 1 Sgr. und à ½ Sgr.

Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt.

Nathan Charig.

Die von der Königl. Ober-Post-Direktion und der Königl. Artillerie hierseit anerkannte beste

Wagenschmiede, die sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kohl und rein erhält, verkauft in Originalgefäß von $\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Centner, so wie auch ausgewogen zu mäßigen Preisen die Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie zu Posen, Schloßstraße und Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

Wanzen und Schwaben nebst Brut, wie auch Ratten und Mäuse vertilgt sofort sicher Theod. Kirchner, gepr. Kammerjäger in Berlin, Rosenthalerstraße Nr. 39. Geehrte Aufträge werden hier baldigst bei Herrn Wille, Wilhelmstraße Nr. 7, erbeten. Atteste sind über das Gesagte bei mir einzusehen.

Gusseiserne Koch- und Heizöfen, luftdichte Ofentüren empfehlt M. J. Ephraim.

Der von dem Medizinalrath Herrn Dr. Magnus, Stadt-Physikus von Berlin,

approbierte

Brust-Srup

Preis
à ½ Flasche 2 Rhl.,
à ¼ Fl. 1 Rhl.

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau, gegen jeden veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden, Verschlüpfung der Lungen u. s. w. ist in Posen nur allein echt zu haben bei J. Zbaski, Breslauerstraße Nr. 34. und in Schwerin a. W. in G. S. Cohn's Buchhandlung.

Kunst- und Schönfärberei und Französ. Wasch- und Flecken-reinigungs-Anstalt von

G. PEITZ aus Berlin,

Nr. 2. Kl. Gerberstraße Nr. 2.

Da ich jetzt meine Färberei bedeutend vervollkommen, mit den neuesten Maschinen versehen und die neuesten feinsten Farbstoffe erhalten habe, gebe ich dem geehrten Publikum das Versprechen, alle Stoffe echt und billig zu färben.

Ferner werden echte Türkische Shawls und Tücher sauber gewaschen, auch wird der Spiegel derselben nach einer ganz neuen Französ. Methode, der Bordüren ganz unbeschadet, allein gewaschen und gefärbt, so wie auch Tüll und Blondinen u. s. w., und leiste für 2 Jahre Garantie für die gefärbten Gegenstände, vorzüglich für Kleider und Mäntel.

Herbst-Mäntelchen für Damen

empföhle in den neuesten Pariser Façons und zu den billigsten Preisen.

Zugleich mache auf eine Parthei diesjähriger Jaconnets, Organdis und Bareges, so wie abgepauster Bolantes-Röben ergebenst aufmerksam, welche bedeuted unter dem Kostenpreise verkauft werden.

Anton Schmidt.

64. Markt 64.

Ausverkauf von Schnittwaren, worunter Katze und wollene Waaren in großen Partheien, 25 Prozent!! unterm Kostenpreise.

Modernste Hüte

für Herren und Knaben in allen Kopfweiten am allerbilligsten bei

Gebrüder Korach,

Markt Nr. 38.

NB. Regenschirme in Seide und Baumwolle werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Nicht zu überschauen!

80 Stück fette Hammel sind zu verkaufen. Das Nähere ist beim Kaufmann Nathan Zarecki in Pogorzelice a. W. zu erfragen.

Wegen Buttermangel will ich von meinen Zuchtmittelschafen 170 Stück, wovon der größte Theil aus meiner Elite, verkaufen, so wie 250 Hammel. Sämtliche Schafe sind gesund, kräftig, wolreich und in sehr gutem Zustande. Schwergewicht der Herde in diesem Jahre 2 Pfund $14\frac{1}{2}$ Röth im Durchschnitt. Broniewice bei Pakosé.

F. von Eschepe.

Gute trockene tieferne $\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$ zöllige Bretter, so wie trockene eichene Blamiser stehen zum Verkauf bei

Hirsch Jaffe,

Gerberstraße Nr. 40.

Ein Cand. theol., evangelisch, nicht musikalisch, sucht jetzt oder zu Michaeli eine anderweitige Stellung als Hauslehrer. Offerieren unter A. B. poste restante Pudowitz.

Ein verheiratheter Gutsverwalter, der 10 Jahre selbstständig in großen Wirtschaften fungirt hat und der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig ist, so wie praktische Wirtschafts- und Brennerei-Kenntnisse besitzt, sucht von Michaeli c. eine Stelle. Adressen sub U. 13. in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Bleichwaaren

sind bis Nr. 46, incl. eingetroffen.

Die baldigste Abnahme derselben wird erbettet. Anton Schmidt.

Läßtlich frische Birnen Schützenstraße Nr. 11.

Ein im Kurzwaren- und Material-Geschäft sehr gewandter Commiss sucht von Michaeli dieses Jahres ab ein Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Perfekte Wäsche-Nätherinnen, so wie junge Mädchen, welche das Wäsche-Nähen erlernen wollen, finden Beschäftigung Tauben- und Schulstrassen-Ecke Nr. 5, zwei Treppen hoch, bei Frau Wiese.

Schachtmeister, welche Gespanne besitzen, finden bei dem Bau der Wreschen-Milostawer Chaussee sofort Beschäftigung.

Der Bauführer Gebauer.

Breitestraße Nr. 10. ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer nebst Zubehör, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten. Näheres beim Eigentümmer.

Eine große Bierhalle von zwei Stuben nebst vollständigem Inventarium und Wohnungsgesäß, so wie Stallung, Wagenremise und Schüttboden, sind Breslauerstraße Nr. 13./14. von Michaeli c. ab anderweit zu vermieten.

Waisenstraße Nr. 8, ohnweit des alten Marktes, sind die Parterre-Lokalität, worin bis jetzt ein Restaurations-Geschäft betrieben wird, oder auch die Bel-Etage vom 1. Oktober c. ab zu vermieten.

Zu erfragen daselbst beim Birth.

Breitestraße Nr. 29. ist ein Hausschlur nebst Laden-einrichtung zu vermieten.

WSTAEDTCHEN.
SCHUETZENGARTEN.

Sonntag den 26. August c.
Zum Beginn des Gruttekranzschießens
Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Scholz. Entrée 2½ Sgr. Familienbillets für 3 Personen 5 Sgr.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Montag den 27. August c.
Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Scholz. Entrée 2½ Sgr. Familienbillets für 3 Personen 5 Sgr.

Anfang 5 Uhr.

NB. Da die am vergangenen Montag angekündigte

Gratis-Verloosung

durch ungünstige Witterung verhindert wurde, so findet dieselbe bei günstiger Witterung an diesem Concerttage statt.

Tauber.

Urbanowo. Sonntag den 26. August c.

Großes Garten-Concert. Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr. Schur.

KLADDERADATSCH,
przy Tamie Nr. 5.

Dziś w niedziele dnia 26. Sierpnia wielki Solo-Koncert na

Dudach z akompaniowaniem odpowiedniej orkiestry. Gertach.

Heute Sonntag den 26. August Großes Federvieh-Ausschieben St. Adalberti "Drei Lilien" bei Lewandowicz.

Von heute ab täglich Rebhühnerbraten und Hähnchenbraten bei F. Piłatowski, Restaurateur, Bergstraße Nr. 14.

Da ein hiesiger Schornsteinfeger gesellt sich erdriestet, — hausrend — meinen geehrten Kunden einzureden, als wollte ich mein Schornsteinfeger-Geschäft vom 1. Oktober d. J. ab niederlegen, so erlaube ich mir hiermit anzuseigen, daß ich mein Geschäft nach wie vor unter der Leitung der Schornsteinfeger-Meister Fischbach und Mikołajewski fortzuführen werde. Was obigen Schornsteinfeger gesellen betrifft, sind bereits Schritte gethan, um demselben sein gesetzwidriges Benehmen zu legen.

Wittwe Berpanowicz. J. Fischbach. Mikołajewski.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 23. Aug. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, vor 16,800 Prozent nach Tafel, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Blaize am

17. August . . . 38 R.

18. 38 R.

20. ohne Fas.

21. 38½ u. 39½ R.

22. 40 u. 39½ R.

23. 39½ R.

Die Neuesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 24. August. Wind: Ost. Witterung: hell und warm. Weizen: höher gehalten und sehr gefragt; für weißbun. 88 Psd. Nafeler 118 R. bezahlt. Roggen: auf Termine zu ferner anziehenden Preisen gehandelt und fest schließend. Für loco 82½ Psd. 81 R. und 84 Psd. 82 R. (beides kleine Partien) bezahlt; schwimm. 84½ Psd. (neuer) a 82 R., 85 Psd. a 80½ R., Allee p. 2050 Psd. verkauft. Oelsaat: bei 125 R. in größeren Posten offerirt, bei 120 R. für Qualitätssäfer. Rüböl: bei kleinem Geschäft auf ungefähr gekräut. Weiß gut behauptet. Spiritus: Anfangs sehr fest und höher bezahlt; später auf einzelne Termine wieder billiger verkaust. — Gefündigt 30.000 Qt.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 110—120 R., hoch. und weiß 116—125 R., untergeordnetere Waare 90—105 R.

Roggen loco p. 2050 Psd. nach Qualität 81—83 R., schwimmend 80—82 R., p. August 80—80½ — R. bez. 80½ R. Br., 80 R. Gr., p. August—September 78—77½ R. bez. u. Gr., 78 R. Br., p. September—October 76½—77 R. bez. u. Br., 76½ R. Gr., p. October—November 75½—76 R. bez. u. Br., 75½ R. Gr., p. November—December 74½—75 R. bez. u. Br., 74 R. Gr., p. Frühjahr 73—73½—73 R. bez. u. Gr., 73½ R. Br.

Gerste, große loco 47—56 R.

Hafser loco nach Qualität 34—38 R.

Erbsen, Kochwaare 70—74 R., Futterwaare 66 bis 69 R.

Karps und W.-Rübelen 125—122 R. Br., 116—122 R. Gr., für 1 Ladung Rübelen 122 R. bez.

Rödl loco 19½ R. Br., 19½ R. bez., p. August und August—September 19½ R. Br., p. September—October 19½—19¾ R. bez. u. Br., 19½ R. Gr., p. October—November 19 R. bez., 19½ R. Br., 18½ R. Gr., p. November—December 18½—18½ R. bez., 18½ R. Br., 18½ R. Gr.

Leinöl loco 16½ R. Br., 16½ R. bez., u. Gr., p. August—September 16½ R. Br., 16½ R. Gr.

Hansel loco und August—September 16½ R. Gr., 16½ R. bez.

Spiritus loco, ohne Fas. 39½ R., mit Fas. 38½ R. bez., p. August 38½—2—4 R. bez., u. Gr., 38½ R. Gr., p. August—September 37½—2—½ R. bez., 37½ R. Gr., p. September—October 36½—2—½ R. bez., u. Gr., 36½ R. Gr., p. October—November 35½—2—½ R. bez., 35½ R. Gr., p. November—December 34½ R. bez. u. Gr., 34½ R. Gr., p. April—Mai 34 R. bez., u. Gr., 34 R. (v. d. Höfels.)

Stettin, den 24. August. Das Wetter war, nach starken Regengüssen im Anfang der Woche, in den letzten Tagen warm und trocken. In unserer Fo- so wohl wie in den benachbarten Provinzen, mit Annahme der Seefüste, ist bereits der bei weitem größte Theil des Getreides eingefahren. Leider ist aber das meiste in höchst unbedrängtem Zustande geborgen, indem das durch Most und Mehlthautheilweise bereits beschädigte in Folge des nassen Wetters der letzten Zeit noch durch Auswuchs litt. Die Klagen über die Ausbreitung der Kartoffelfäulniss, welche übrigens in diesem Jahre das südliche Deutschland verschont zu haben scheint, dauerte aus Norddeutschland vor, Stadtanwohnern fanden aber die Krankheit nicht ganz allgemein anzutreffen und auf manchen Feldern, wo das Kraut stark ergripen worden, blieb die Knolle unvergoren.

Weizen. Die Preise behaupteten sich, obgleich sie nach England bei der dort fortdauernden Flauheit unsere Preise durchaus keine Rechnung gaben. Dagegen zeigt das Inland Bedarf, und eben so wurde von uniform kleinen Lager manches zur Saat mit hohen Preisen bezahlt. Spekulationsfrage steigerte gleichfalls die Preise für spätere Termine. Heute ist Weizen unverändert, gestern pr. Frühjahr 88/89 Pfund gelber 110 R. bez. bezahlt.

Weizen. Die Preise behaupteten sich, obgleich sie nach England bei der dort fortdauernden Flauheit unsere Preise durchaus keine Rechnung gaben. Dagegen zeigt das Inland Bedarf, und eben so wurde von uniform kleinen Lager manches zur Saat mit hohen Preisen bezahlt. Spekulationsfrage steigerte gleichfalls die Preise für spätere Termine. Heute ist Weizen unverändert, gestern pr. Frühjahr 88/89 Pfund gelber 110 R. bez. bezahlt.

Gerste. Die Preise behaupteten sich, obgleich sie nach England bei der dort fortdauernden Flauheit unsere Preise durchaus keine Rechnung gaben. Dagegen zeigt das Inland Bedarf, und eben so wurde von uniform kleinen Lager manches zur Saat mit hohen Preisen bezahlt. Spekulationsfrage steigerte gleichfalls die Preise für spätere Termine. Heute ist Weizen unverändert, gestern pr. Frühjahr 88/89 Pfund gelber 110 R. bez. bezahlt.

Rüböl mäster, loco 19½ R. Br., p. August do., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Br., 18½ R. Gr., p. Octbr.—Nov. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Spiritus ziemlich unverändert, loco ohne Fas. 9½ R. bez., mit Fas. 9½ R. bez., u. Br., p. Aug. 9½, 9½, 9½ R. bez., p. Sept.—Octbr. 9½ R. bez., u. Br., p. Nov.—Dec. 9½ R. bez., 9½ R. Gr.

Leinöl mäster, loco 19½ R. bez., 19 R. Gr., p. Aug.—Sept. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Hansel loco 76 Psd. p. 75 Psd. 53 R. bez.

Hafser loco 52 Psd. 37 R. Br.

Erbsen, loco kleine Koch. 67½ R. bez.

Rüböl mäster, loco 19½ R. Br., p. August do., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Br., 18½ R. Gr., p. Octbr.—Nov. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Spiritus ziemlich unverändert, loco ohne Fas. 9½ R. bez., mit Fas. 9½ R. bez., u. Br., p. Aug. 9½, 9½, 9½ R. bez., p. Sept.—Octbr. 9½ R. bez., u. Br., p. Nov.—Dec. 9½ R. bez., 9½ R. Gr.

Leinöl mäster, loco 19½ R. bez., 19 R. Gr., p. Aug.—Sept. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Hansel loco 76 Psd. p. 75 Psd. 53 R. bez.

Hafser loco 52 Psd. 37 R. Br.

Erbsen, loco kleine Koch. 67½ R. bez.

Rüböl mäster, loco 19½ R. Br., p. August do., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Br., 18½ R. Gr., p. Octbr.—Nov. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Spiritus ziemlich unverändert, loco ohne Fas. 9½ R. bez., mit Fas. 9½ R. bez., u. Br., p. Aug. 9½, 9½, 9½ R. bez., p. Sept.—Octbr. 9½ R. bez., u. Br., p. Nov.—Dec. 9½ R. bez., 9½ R. Gr.

Leinöl mäster, loco 19½ R. bez., 19 R. Gr., p. Aug.—Sept. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Hansel loco 76 Psd. p. 75 Psd. 53 R. bez.

Hafser loco 52 Psd. 37 R. Br.

Erbsen, loco kleine Koch. 67½ R. bez.

Rüböl mäster, loco 19½ R. bez., 19 R. Gr., p. Aug.—Sept. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Hansel loco 76 Psd. p. 75 Psd. 53 R. bez.

Hafser loco 52 Psd. 37 R. Br.

Erbsen, loco kleine Koch. 67½ R. bez.

Rüböl mäster, loco 19½ R. bez., 19 R. Gr., p. Aug.—Sept. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Hansel loco 76 Psd. p. 75 Psd. 53 R. bez.

Hafser loco 52 Psd. 37 R. Br.

Erbsen, loco kleine Koch. 67½ R. bez.

Rüböl mäster, loco 19½ R. bez., 19 R. Gr., p. Aug.—Sept. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Hansel loco 76 Psd. p. 75 Psd. 53 R. bez.

Hafser loco 52 Psd. 37 R. Br.

Erbsen, loco kleine Koch. 67½ R. bez.

Rüböl mäster, loco 19½ R. bez., 19 R. Gr., p. Aug.—Sept. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Hansel loco 76 Psd. p. 75 Psd. 53 R. bez.

Hafser loco 52 Psd. 37 R. Br.

Erbsen, loco kleine Koch. 67½ R. bez.

Rüböl mäster, loco 19½ R. bez., 19 R. Gr., p. Aug.—Sept. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Hansel loco 76 Psd. p. 75 Psd. 53 R. bez.

Hafser loco 52 Psd. 37 R. Br.

Erbsen, loco kleine Koch. 67½ R. bez.

Rüböl mäster, loco 19½ R. bez., 19 R. Gr., p. Aug.—Sept. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Sept.—Octbr. 18½ R. bez., 19 R. Gr., p. Nov.—Dec. 18½ R. bez., 18½ R. Gr.

Hansel loco 76 Psd. p. 75 Psd. 53 R. bez.

Hafser loco 52 Psd. 37 R. Br.

Erbsen, loco kleine Koch. 67½ R. bez.

Rüböl mäster,